5. Edierte Schriften und Predigten

Briefwechsel mit August Hermann Francke

Spener, Philipp Jakob
Francke, August Hermann

Tübingen, 2006

Briefe des Jahres 1698

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6014

Briefe des Jahres 1698

142. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 08. Januar 1698

Inhalt

Sendet Wünsche zum Neuen Jahr. – Konnte mit Gottfried Stößer von Lilienfeld noch nicht sprechen; vermißt vollständige Akzisefreiheit für das Waisenhaus. – Spende von Lucia Öligard Freifrau von Burkersrode soll für ein Krankenhaus verwendet werden. Weitere Spenden sind eingetroffen. – Berichtet von Besuch Heinrich Wilhelm Ludolfs mit John Turner. Fedor Stepanovič Saltykov soll Johann Arndts Wahres Christentum ins Russische übersetzen. – Will Ehrenfried Walter von Tschirnhausen in Leipzig treffen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 353–354
D: Kramer, Beiträge, 380–381

Jesum als Jesum!

In demselben theurester Vater, und höchst=wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Durch dessen geliebtes[1] bin ich sehr erquicket worden. Der Herr laße alle fülle seines himlischen Segens auff denselben kommen, und laße Ihn mit seinen Augen sehen, daß der Herr Zion erlöset[2], damit dessen Heimfahrth dermaleins eine rechte Simeonsheimfarth seyn möge[3]. Es siehet ja jetzt in allen Stücken, Ständen, Orten, und Enden recht wunderlich aus, aber mein Hertz ist bey allem sehr getrost, dieweil ich dencke, daß Gott desto mehr Ehre einlegen wird, wenn er doch seinen Kindgen es endlich alles zum besten lencken wird.

Mit Herrn Geh[eimem] Rath Stößer[4] habe biß die Stunde nach seiner Rückkunfft von Berlin[5] zu sprechen keine Gelegenheit oder Zeit gehabt. Von Hofe habe ich promissa und weiter nichts, da ich auch nicht einmahl die Accise-Freyheit für meine Allmosen erbetteln kan.[6] Ich lasse es mir aber

9 doch] –D.

[1] Speners Brief vom 31.12.1697 (Brief Nr. 141).
[2] Vgl. Ps 126,1; Jes 59,20.
[3] Vgl. Lk 2,25–35.
[4] Gottfried Stößer von Lilienfeld (s. Brief Nr. 141, Anm. 10).
[5] Stößer hatte sich zu Verhandlungen wegen des Glauchaer Waisenhauses in Berlin aufgehalten (s. Brief Nr. 141, Anm. 11).
[6] Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4) hatte am 14.2.1697 das Eintreffen von Franckes Memorial von Ende 1696 oder Anfang 1697 wegen Privileg und Steuerfreiheit für das Waisenhaus bestätigt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß er sich für eine positive Antwort einsetzen wolle (vgl. Brief Nr. 130, Z. 32–44). Am 2.10.1697 hatte der Kurfürst beschränkte Akzisefreiheit nur für die Lebensmittel der Waisenkinder und der Studenten an den Freitischen

wolgefallen, weil ich wol mercke, daß es also vom Herrn kömmet, wiewol ich darnach ringe einen Segen über unsere gn[ädige] Landes=Herrschaft zu bringen.

Das Capital, davon gedacht[7] (sind 10000 thaler) ist uns hier schon von der Person selbst[8] mündlich versprochen, daß wir zwischen hier und künfftigen Michaelis 6000 thaler haben, und das andere nemlich 4000 thaler per testamentum nach dem Tode empfangen sollen, und gedencke ich würcklich ein KranckenHauß v[olente] D[eo] auffzurichten[9], so bey meinen Anstalten absolute nöthig ist. Ich habe jetzo 212 Personen in Verpflegung. Gott hilfft wohl recht wunderbarlich. I[hre] Hoheit von Sachsen[10] haben wieder 100 thaler, u. I[hre] Hoheit von Pfaltz[11] zum neuen Jahr 200 thaler verehret. Ich bedarff aber jetzt alle Wochen hundert thaler und öffters mehr. Es ist auch ein Capital von 1000 thaler[n] vermachet, so wol die Fr. von Reichenbach[12] seyn wird.

Die Nachricht von dem kleinen Ernst Gottfriedgen[13] erfreuet mich hertz-

---

gewährt (vgl. AFSt/W Rep. 1, II/–/1, 61 [Abschrift]), vgl. Francke, Fußstapfen [s. Brief Nr. 110, Anm. 40], 132, Beilagen B [a]). In einem Schreiben vom 16.11.1697 hatte Francke den Kammerrat Nicolaus Willmann (s. Brief Nr. 64, Anm. 2) gebeten, sich für die vollständige Akzisefreiheit einzusetzen, und dabei auf ein von Stößer übergebenes Memorial verwiesen (AFSt/W, aaO, 48f [Abschrift]). Von demselben Tag datiert ein erneutes Memorial Franckes in der Sache an von Kraut (AFSt/W, aaO, 49–53). Zur Erteilung der uneingeschränkten Akzisefreiheit kam es trotz positiver Zwischenbescheide aus Berlin vom 3.1., 22. und 23.3.1698 (AFSt/W, aaO, 54f, 64–66 [Abschriften]) sowie erneuter Memoriale Franckes vom 26.1., 12.2. und 8.3.1698 (AFSt/W, aaO, 55–59. 62f [Abschriften]) erst mit der Privilegierung des Waisenhauses im September 1698 (s. Brief Nr. 150, Anm. 2).

[7] S. Brief Nr. 141, Z. 41–61.

[8] Lucia Öligard Freifrau von Burkersrode (s. Brief Nr. 141, Anm. 16).

[9] Daß das Geld von der Spenderin für den Bau eines Krankenhauses bestimmt war, kommt deutlich in Franckes Dankschreiben an von Burkersrode vom 1.1.1698, in dem er zugleich um eine Vorschußzahlung vor Ostern bittet, zum Ausdruck (AFSt/H D 113: 27–32 [Abschrift]). In ihrem Antwortschreiben aus Amsterdam vom 12.1.1698 weist von Burkersrode das Ansinnen einer Vorschußzahlung mit dem Hinweis auf anstehende finanzielle Schwierigkeiten aber zurück und bittet zugleich um Verschwiegenheit in der Sache (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 4a/4: 2). – Tatsächlich kam es zum Bau eines Krankenhauses erst im Jahre 1708 – bis dahin wurden die Kranken in der Krankenstube des ab Juli 1698 gebauten Waisenhauses versorgt (vgl. A.H. Francke, Kurtze und deutliche Nachricht/ In welcher Verfassung Die zu Glaucha an Halle Beydes zur Erziehung der Jugend, und zur Aufnehmung, Auch nöthiger Verpflegung der Dürftigen gemachte Anstalten Sich ietziger Zeit im Julio 1709. befinden, zu künftiger VII. Fortsetzung vorläuftig ertheilet [...], Halle [1709] [Francke-Bibliographie Nr. F 28.1–3], 18).

[10] Anna Sophie, verwitwete Kurfürstin von Sachsen (s. Brief Nr. 35, Anm. 6; vgl. Johann Adolf Rhein an Francke, 21.12.1697, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17 [unpag.]; Francke an Anna Sophia von Sachsen, 4.1.1698, AFSt/H D 113: 49–52 [Abschrift]). Francke hatte die Kurfürstin am 5.12.1697 um Fortsetzung ihrer Spenden für die Armenversorgung ausdrücklich gebeten (D 113: 9–11 [Abschrift]).

[11] Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein (s. Brief Nr. 35, Anm. 6; vgl. Johann Adolf Rhein an Francke, 3.1.1698, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17, unpag.; Francke an Wilhelmine Ernestine, 10.1.1698, AFSt/H D 113: 53–57 [Abschrift]).

[12] Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22).

[13] Ernst Gottfried Spener (s. Brief Nr. 141, Z. 62–70 und Anm. 20).

lich. Carl verhält sich noch wol[14], u. hat mir einen sehr feinen lateinischen neuen jahres Wunsch gebracht[15]. Den jungen Hoppen von Dantzig[16] wil mir gern laßen recommendiret seyn. Wir haben jetzt hier viel Erquickung an der Conversation des Herrn Ludolphs[17], der ehemals aus London mit mir correspondiret[18], und jetzt mit einem jungen Engelländer[19] bey mir am Tische ist. Es ist auch ein Russischer Herr[20] bey uns gewesen, dem das Werck des Herrn sehr in die Augen geleuchtet, so daß er mit sehr großer Vergnügung von uns gezogen. Wir haben ihm unter andern Arends[21] Wahres Ch[risten]thum verehret[22], welches er versprochen in die Russische Sprache zu übersetzen[23], denn er verstehet sehr wohl teutsch.

Auff den Montag gedencke nach Leipzig zum Herrn von Tschirnhausen[24]

---

[14] Jakob Karl Spener war seit dem Frühjahr 1697 Schüler des Paedagogium Regium in Halle (s. Brief Nr. 133, Anm. 17).

[15] Nicht überliefert.

[16] Johann Samuel Hoppe (s. Brief Nr. 141, Anm. 27).

[17] Heinrich Wilhelm Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 1.) war von Anfang November 1697 bis Mitte März 1698 in Halle (vgl. Heinrich Wilhelm Ludolf an Francke, 30.10.1697, AFSt/H A 112: 27–30, und 17.3.1698, AFSt/H D 71: 1) und hielt in dieser Zeit einen Russischkurs (vgl. D. Čyževśkyi, Zu den Beziehungen des A.H. Francke-Kreises zu den Ostslaven, in: Kyrios 1939/40, 286–310, hier 289).

[18] Vgl. Briefe Nr. 116, Z. 163–165 und Nr. 127, Z. 15–17.

[19] John Turner, Sohn des Londoner Kaufmanns Jakob Turner, eines Freundes Ludolfs; ging 1698 mit Ludolf über Italien als Handelslehrling nach Smyrna (vgl. Ludolf an Francke, 30.10.1697, 27r; Ludolf an Georg Heinrich Neubauer, Halle, 29.1.1698, AFSt/H D 88: 150; Jean [John] Turner an Francke, Livorno, 12.8.1698 [franz.], SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 30, Fasc. X, 378 [hier der Vorname]; Briefe Jakob Turners an Francke, SBPrKB, aaO, 381–389; Wilson, Ludolf [s. Brief Nr. 111, Anm. 1], 102 [ohne Vornamen]).

[20] Fedor Stepanovič Saltykov (um 1675–1715); 1697 Schiffahrtslehrling in Holland, 1700 Teilnahme an der Narva-Schlacht; später vor allem Aufenthalt in Holland und England (vgl. Čyževśkyi [s. Anm. 17], 287, Anm. 8; Russkij Biografičeskij Slovar, Bd. Sa-Sm). Saltykov hielt sich zu Beginn des Jahres 1698 in Halle offenbar als Beauftragter des Zaren Peter I. (s. Brief Nr. 165, Anm. 16) für die Aufsicht über die in Mittel- und Westeuropa studierenden Russen auf, um sich über die Universität und die von Francke gegründeten Schulen zu informieren (s. Winter, 100f). Den Kontakt zu Francke hatte Ludolf, der Saltykov selbst in Halle treffen wollte, vermittelt (s. J. Tetzner, Heinrich Wilhelm Ludolf und Rußland, Berlin 1953, 53).

[21] Johann Arndt (s. Brief Nr. 77, Anm. 5).

[22] J. Arndt, Vier Bücher vom wahren Christentum (s. Brief Nr. 77, Anm. 6). – In der Widmung in russischer Sprache, die vom 5.1.1698 datiert, betont Francke die enge Verbundenheit von Halle und Rußland, verspricht gute Bedingungen für Russen in Halle und erbittet zugleich Schutz für Hallenser in Rußland (vgl. Čyževśkyi [s. Anm. 17], 287–289).

[23] Dieses Versprechen löste Saltykov wie auch der ein Jahr später in Halle weilende Russe Peter Postnikov nicht ein (vgl. Winter, 101). Die Übersetzung leistete erst am Anfang der 1730er Jahre Simeon Todorsky ([J. Arndt], čtiri knigi o istinnom christianstve [...], Halle 1735; vgl. die bei Winter, 402–415, abgedruckte Korrespondenz Gotthilf August Franckes in der Sache aus den Jahren 1734/35).

[24] Ehrenfried Walter von Tschirnhaus (10.4.1651–11.10.1708), geb. in Kieslingswalde in der Oberlausitz; 1668 Studium in Leiden, 1672 Militärdienst in den Niederlanden, danach Reisen durch Frankreich, Italien, Sizilien und Malta; 1682 Mitglied der königlichen Akademie in Frankreich; 1692/93 Ablehnung der Übernahme des Kanzleramtes an der Universität Halle, 1702 königlich polnischer und kursächsischer Rat (DBA 1288, 66–90; ADB 38, 722–724; Jöcher 4,

zu reisen, um mit ihm von vielen dingen zu conferiren.[25] Ich befehle unsere conferentz Ihrem Gebeth. Womit nebst der wehrten Fr. Gev[atterin][26] u. gantzem hauß dem allerhöchsten erlassend verharre

M[eines] th[euresten] Vat[ers] zu gebet u. gehorsam ergebenster
A[ugust] H[ermann] Francke Mppria.

Gl[auche] den 8. Jan. 98. in großer Eyl.

1346; H. Weissenborn, Lebensbeschreibung des Ehrenfried Walter von Tschirnhaus, Eisenach 1866; E. Winter [Hg.], E. W. von Tschirnhaus und die Frühaufklärung in Mittel- und Osteuropa [Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas, 7], Berlin 1960; M. Ullmann, August Hermann Francke und Ehrenfried Walther von Tschirnhaus. Eine Bekanntschaft im Spiegel der Quellen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen Halle/Saale, in: Gott zur Ehr und zu des Landes Besten. Die Franckeschen Stiftungen und Preußen. Aspekte einer alten Allianz. Ausstellung in den Franckeschen Stiftungen zu Halle vom 26. Juni bis 28. Oktober 2001, hg. Th. Müller-Bahlke, Halle 2001 [Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 8], 317–334; Canstein/Francke, 122. 225 u.ö.). – Das Hauptwerk des Mathematikers, Physikers und Philosophen Tschirnhaus, die Medicina mentis et corporis, Amsterdam 1686/87 (Leipzig ^{2}1695), in dem er der Erziehung einer neuen Generation größte Bedeutung beimißt, beeinflußte in hohem Maße Franckes pädagogisches Konzept. Letzteres entsprach auch in der Betonung der Realbildung Tschirnhausens Ansatz. Zudem teilten Tschirnhausen und Francke das Interesse an wirtschaftlichen Fragen und an der Verbindung nach Rußland (vgl. Winter, 11–14. 20f. 24f. 44 sowie Anm. 25).

[25] Wie aus den Briefen von Tschirnhaus' an Francke hervorgeht, reiste Francke am Montag, 10.1.1698, noch nicht nach Leipzig, sondern sandte zunächst ein offenbar umfangreiches Schreiben, in dem er sein pädagogisches Konzept ausführlich darlegte (vgl. von Tschirnhaus an Francke, Leipzig, 17.1.1698, AFSt/H C 263: 1). Erst am 4.2.1698 bedankt sich Tschirnhaus aus Kieslingswalde, wohin er drei Tage zuvor zurückgekehrt ist, für die ihm „anwesend in Leipzig erzeugte freundschafft" (C 263: 2). Francke muß von Tschirnhaus also zwischen dem 17.1. und 1.2.1698 in Leipzig besucht haben, wobei vor allem grundlegende pädagogische Fragen zur Debatte gestanden haben dürften.

[26] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

143. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 27. April 1698

Inhalt

Carl Hildebrand Freiherr von Canstein befördert Brief nach Halle. – Berichtet von Besuch derer von Pröck und [Johann Jakob] Beyschlag. – Versucht Mißverständnisse um Jakob Karl Speners Reise nach Leipzig zu klären. – Johann Fischer kommt erst nach der Hochzeit seiner Tochter mit Johann Anton Söldner nach Berlin. – Berichtet erneut von Unruhen wegen der noch ausstehenden Regelung der Privatbeichte. – Propst Philipp Müller bringt Andreas Rittners Sohn Samuel nach Halle.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 73
D: Kramer, Beiträge, 381–382

Von unsrem durch leiden in seine herlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo alle seiner leiden verdienste und seines lebens krafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr gevatter.

Weil Herr B[aron] von Canstein[1] jetzo zu ihnen reiset, habe den vor etzlichen stunden erst empfangenen brieff[2] sobald beantworten wollen. Es

1 unsrem ⟨ unsres. **4** habe + ⟨sobald⟩.

[1] Carl Hildebrand Freiherr von Canstein (4.8.1667–19.8.1719), geb. in Lindenberg bei Berlin; 1683 Jurastudium bei Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21) in Frankfurt/Oder; Reisen durch Westeuropa, Italien, Österreich und Böhmen, 1688 Rückkehr nach Berlin und einige Zeit wohl Tätigkeit als Kammerjunker, spätestens ab 1694 persönlicher Kontakt zu Spener; seit 1696 ohne öffentliche Ämter maßgebliches finanzielles, politisches und persönliches Engagement beim Aufbau des Halleschen Waisenhauses, u.a. ab 1710 eines Bibelwerkes (1721 „Cansteinsche Bibelanstalt"); 1707 Heirat mit Bertha Sophie von Krosigk (1663–1708) (DBA 177, 272–292; ADB 3, 764; NDB 3, 126; TRE 7, 614–617; Jöcher 1, 1628; RGG[4] 2, 55; J. Lange, Anhang vom Lebenslauf des seligen Herrn Baron v. Canstein. In: Carl Hildebrand von Canstein. Das Muster eines rechtschaffenen Lehrers, Halle 1740, 371–404; Hinrichs, 59–125 u.ö.; E. Hoffmann-Aleith, Die älteste Bibelanstalt der Welt. Freiherr von Canstein, die Geschichte seiner Bibelanstalt, Witten-Berlin 1972). – Von Cansteins umfassende Förderung des Waisenhauses in Halle, die offenbar mit einem zu Beginn der 1690er Jahre in Todesnot gegebenen Gelöbnis zu lebenslangem Gottesdienst in Zusammenhang zu bringen ist und eine durch Spener vermittelte intensive Freundschaft zu Francke einschloß, bildet dessen Hauptwerk (vgl. v.a. A.H. Francke, Memoria Canstеiniana, Halle 1722; Deppermann, passim; Schicketanz; ders. [Hg.], Canstein/Francke; ders., Carl Hildebrand Freiherr von Canstein. Leben und Denken in Quellendarstellungen, Tübingen 2002 [Hallesche Forschungen, 8]). Literarisch bedeutsam ist die Herausgabe von Speners Letzten Theologischen Bedenken, Halle 1711, durch von Canstein mit der ersten maßgeblichen Biographie Speners als Vorrede. Die Harmonie und Auslegung der heiligen vier Evangelien […], Halle 1718, bildet eine umfangreiche Zusammenstellung von Kommentarexzerpten.

[2] Ein entsprechend dieser Angabe vom 26.4.1698 datierender Brief Franckes ist nicht überliefert.

haben mich die Herr[en] Pröcken[3] und Herr Beyschlag[4] diesen nachmittag besucht, und wird dieser sobald wider zurücke gehen. Jene aber gedencken noch ihre amitam zu Strelitz in Meckelburg[5] zu sprechen. Der Vater[6] war mir bekant, und hat nach seiner erkantnus der frommigkeit sich beflißen, aber nirgend fortgekonnt, Gott wolle in den Söhnen den guten funcken ferner auffblasen.

Daß unserm Jacob Carl die reise nach Leipzig[7] zugelaßen worden, ist außtrücklich mit dem vorbehalt geschehen, wo solches gut gefunden werde: und nur leid, daß unsre meinung nicht deutlich gnug muß exprimiret gewesen sein.[8] Der Herr führe ihn durch seine gnade, und segne die an ihm erweisende treue.

Herrn D. Fischers[9] ankunfft, auff die mich noch diesen monat gefreuet hatte, ist widerum etwas verschoben: in dem er seine tochter[10] an D. Soldnern[11] verheurathet, und solle die hochzeit medio Maji geschehen, nach dero er sich bald auff den weg machen will. Gott bringe ihn mit segen herauß. Ich habe hertzlich verlangen nach ihm, und hoffe in mehrern von ihm nutzlich rath.

Die unordnungen wegen des beichtwesens nehmen hier mehr überhand: Dann da der Hoff das reglement wegen einiger freyheit zu publiciren noch differirt[12], und nöthig helt, das wegen aller besorgender motuum solches in

---

[3] In Frage kommen hier die aus Pommern stammenden Studenten Ernst Ludwig, Carl August und Ludwig Wilhelm von Pröck: ersterer war 1693, letztere 1696 in Halle immatrikuliert worden (Matrikel Halle, 340).

[4] Wohl der Jurastudent Johann Jakob Beyschlag (19.4.1675–26.9.1752), geb. in Schwäbisch-Hall; 1693 Studium in Wittenberg (1694 Magister phil.), 1696 in Halle; 1700 Ratssekretär, 1728 Ratsherr in Schwäbisch-Hall (DBA 97, 378; Matrikel Halle, 25; Auskunft Kirchenregisteramt Schwäbisch-Hall an das Archiv der Franckeschen Stiftungen).

[5] Nicht ermittelt.

[6] Nicht ermittelt.

[7] Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17) war nach Leipzig gereist, um Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6) und dessen Familie zu besuchen und dort auch seine Mutter zu treffen (SCHICKETANZ, 78).

[8] Jakob Karls Reise nach Leipzig hatte zwischen Francke und Spener offenbar deshalb eine Mißstimmung ausgelöst, weil Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16) sich mit ihrem Sohn getroffen hatte, um zu erfahren, was er im Paedagogium in Halle inzwischen gelernt habe. Nach von Cansteins Darstellung sei das Ergebnis für sie sehr unbefriedigend gewesen: Sie habe vor, sich bei Francke über die „schlechte erziehung ihres Sohnes heftig zu beklagen" (Canstein an Francke, 14.5.[1698], Canstein/Francke, 24f, Zitat 24). Von Canstein hält es für wichtig, daß solche „affaire", durch die „den leuten alhier böse impressionen gemacht werden möchte[n]", in Zukunft vermieden werde (aaO, 24).

[9] Johann Fischer (s. Brief Nr. 116, Anm. 52).

[10] Söldner, geb. Fischer, Tochter Johann Fischers (der Vorname wurde nicht ermittelt).

[11] [Johann Anton (?)] Söldner (s. Brief Nr. 120, Anm. 27).

[12] Die definitive Aufhebung der Pflicht zur Privatbeichte durch den Kurfürsten erfolgte am 20.6.1698 (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 174–176). Die Publikation des Edikts, das nur für die Residenzstädte Berlin und Cölln Gültigkeit hatte, verzögerte sich bis zum 16.11.1698 (Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg/ Gnädigstes DECISUM, Wegen der Freyheit Des Beicht=Stuhls/ In Dero Residentien. Im Jahre 1698).

deßen praesentz geschehe[13], so fangen nun die jenige, welche die freyheit praetendiren, an dieselbe ihnen selbs zunehmen, und finden sich ohngefragt bey der communion ein.[14] Man hat bedencken, sie offentlich abzuweisen, sonderlich weil keiner der administrirenden collegen[15] weißt, ob sie bey dem andern gebeichtet haben: Hingegen wird auch ihre admission sehr verdacht. Sorge also das, da es unser liebe Herr Schad[16] gut zumachen gemeint, das meiste viel schlimmer werden werde. Es haben mir einige ins gesicht gesagt, es wäre Christum verleugnet, wann sie wider zur beicht giengen, und weil er ihnen nicht darüber zuspricht, so gilt kein ander zureden etwas bey ihnen: ja wo die eifferer erfahren, das jemand von ihnen sich wider zur beicht einfinden will, über lauffen sie denselben und suchen ihn auff alle weise darvon abzuhalten[17]: das es je länger je mehr fast die gestalt einer faction[18] gewinnet, und alles nur darinnen bestehet, fest beysammen zu halten. Der Herr sehe mit erbarmen drein, zeige seinen willen selbs und führe ihn herrlich hinauß[19]. In deßen treue obhut, segen und regirung mit wehrtem lieben hauß hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und wehrten Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 27. Apr. 1698.

Herrn Rittners meines archidiaconi zu S. Marien[20] Sohn[21] ist unterwegen, in ihr paedagogium durch Herrn Propst D. Müllern[22] gebracht zu werden.

26 /an/. **30** /da/. **35** /über/.

[13] Der Hof hielt sich seit Mitte April in Königsberg auf (vgl. Obst, 101).

[14] Dies hatte Spener bereits in seinem Brief vom 31.12.1697 (s. Brief Nr. 141, Z. 24–27) berichtet.

[15] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65) und Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12).

[16] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[17] Vgl. schon Brief Nr. 141, Z. 28–34.

[18] Lat. Anhang, Partei, Sekte.

[19] Vgl. Jes 28,29.

[20] Andreas Rittner (s. Brief Nr. 23, Anm. 48).

[21] Samuel Rittner (gest. 23.8.1720); 1698 Schüler am Paedagogium Regium in Halle, 1700 Studium in Jena, 1705 in Frankfurt/Oder (1706 Dr. theol.); 1706 Pfarrer in Kolberg in Hinterpommern (DBA 1043, 240; AFSt/S A I 196, 6, Nr. 77; Matrikel Jena, 645; Matrikel Frankfurt/Oder 2, 269; Pfarrerbuch Pommern 2, 205).

[22] Philipp Müller (1640–1713), geb. in Sangerhausen; 1657 Studium in Jena, 1661 Magister und Adjunkt der philos. Fakultät ebd.; 1663 Prof. der Beredsamkeit und Poesie in Jena, Dr. theol.; 1680 Propst des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg; einjähriger Arrest in Spandau wegen einer 1689 veröffentlichten Schrift gegen die Ehe des Herzogs von Sachsen-Zeitz mit der Schwester Friedrichs III. (I.) von Brandenburg (Fang des edlen Lebens durch fremde Glaubensehe, o.O. 1689); 1702 o. Prof. theol. in Jena und fürstlich sächsischer Kirchenrat (DBA 873, 129–135;

Der Vater hat gebeten, ihn zu treuer auffsicht sonderlich zu recommendiren. Er hat vor einigen jahren einmal gute motus gehabt, aber nach der zeit mit widersetzlichkeit gegen Herrn Schmiden[23] in unsrem gymnasio uns ungelegenheit gemacht: will aber das beste vor ihm hoffen. Gott regire ihn mit seinem geist.

Herren Herren August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] Linguarum prof[essori] publico und treueyffrigen pastori der gemeinde zu Glauche bey Halle.

ADB 22, 668; Jöcher 3, 741f; EB 5, 120f [die verschiedenen in den Lexika gemachten Angaben über pfarramtliche Tätigkeiten Müllers vor 1663 lassen sich anhand der Series pastorum der KPS nicht verifizieren]).

[23] Heinrich Schmidt (14.12.1663–3.6.1698), geb. in Elze bei Hildesheim; 1684 Studium in Jena, danach Informator in Hamburg, wo Esdras Edzard sein Lehrer und Eberhard Zeller (s. Brief Nr. 7, Anm. 11) sein geistlicher Begleiter waren; 1691 Subkonrektor in Zellerfelde, 1695 Subrektor am Gymnasium und Vesperprediger an St. Georg in Berlin (Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Neundte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1699, 357–393 [Personalia, 388–393]).

144. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 03. Mai 1698

Inhalt

Sendet Beilage für Louise Charbonnet. – Auseinandersetzungen zwischen Befürwortern und Gegnern der Privatbeichte verschärfen sich weiter. Hat sich mit Johann Paul Astmann und Johann Schindler unter dem Druck der Bürgerschaft öffentlich gegen die Kommunion ohne vorherige Absolution ausgesprochen. – Geheimer Rat Conrad Berthold von Stille ist plötzlich verstorben.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 74
D: Kramer, Beiträge, 382–383

Von dem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Heiland Jesu Christo seiner leiden verdienst und seines lebens gemeinschafft!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Weil ich ohne das diesen einschluß, so mir auß Warschau gesandt worden[1], an Madam Charbonnet[2] bestellen sollen, so füge einige zeilen bey. Es ist vorige woche abermal eine große bewegung unter der burgerschafft wider unsren guten Herrn M. Schaden[3] entstanden. Weil auff das fest[4] viele derjenigen, welche nicht beichten wollen, eigenmächtig sich bey der communion eingefunden. Uber dero admission die verordnete der burgerschafft extreme widerum erbittert worden, sonderlich weil auch weiber wider willen ihrer

[1] Nicht ermittelt.

[2] Louise Charbonnet (um Dez. 1665–30.8.1739), geb. in Metz als Tochter des Ratsherrn Daniel Charbonnet; um 1685 als Hugenottin Flucht nach Riga, 1694 Konversion zum lutherischen Bekenntnis; Frühjahr 1698 Leiterin des Gynäceums in Franckes Schulanstalt bis zu dessen Auflösung (1703); 1704 Eintritt in das Frauenzimmerstift und Leitung der mit diesem verbundenen Mädchenschule, die 1709 von Franckes Anstalten organisatorisch getrennt wurde (PfA St. Georgen, Tauf- und Sterberegister 1727–1748, Teil Beerdigungen 1739, Nr. 98; Witt, 109f. 142–147. 184–194 u.ö.; AFSt/H D 121: 1 [Bericht von des Gynaecei Anfang und Fortgang, o.J.]). – Charbonnet, deren Konversion Spener begleitet hatte (vgl. Charbonnet an Spener, Königsberg 12.7. und 20.8.1694, AFSt/H D 88: 88–92; LBed. 3, 558f), kritisierte später das hallische pädagogische Konzept (Memorial die itzige Verfaßung des Gynäcei betreffend, Glaucha 19.8.1701, AFSt/W Rep. 1, II/–/42) und trat in Kontakt mit Johann Georg Gichtel (vgl. dessen Antwortbriefe in J.G. Gichtel, Theosophia practica [...], Bd. 4, Leiden 1722, 3077–3092), weil sie in Halle die erhoffte Heilsgewißheit nicht gefunden hatte (vgl. Charbonnet an Francke, o.O., o.J., SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 8). Die von ihr verfaßte französische Grammatik (L. Charbonnet, Nouvelle grammaire françoise [...], Halle 1699) wurde auch im Paedagogium benutzt (vgl. Witt, 186).

[3] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

[4] Ostern, 24.4.1698.

männer also hinzugegangen. Darüber von solchen verordneten und andren bürgern zu mir unterschiedliche und fast mit ungestümen gekommen, und sich sowol auffs neue über solche unordnung beschwehrten als ob es mit unsrem willen geschehen gefragt. Worauff ich ihnen mit wahrheit sagen konte, das mir und uns übrigen, weil beide partheyen die sache an den Churfürsten gebracht[5], vor dem sie schwebet, die hände gebunden seyen, das wir nichts darinnen zu thun vermöchten, so dann das auch meine collegae[6] mit mir dieses mißbillichten, daß die leute sich die freyheit, die sie von dem Churfürsten gesucht, ohneracht deßen außspruchs, selbs nehmen, daher auch, welche von uns außtrücklich ohne beicht admittirt zu werden suchten, solches abschlügen, die aber ungefragt sich mit einschliechen nicht abhalten könten. Sie sind auch mit gleicher klage zu meinen Herren collegis, wie nicht weniger burgermeistern, und andern gekommen: Ja ich sorge, sie werden in Preußen auffs neue eine große und schwehre klage gesandt haben[7], darauß leicht was schlimmes auß Gottes verhengnus erfolgen möchte. Wir haben aber sowol wegen der erbitterten burgerschafft, so uns die schuld mitgibet, als auch bey hoff nicht verantwortung auff uns zuladen, das wir propria autoritate, was allein auß Churf[ürstlicher] dispensation geschehen könte, wider die kirchenordnung etwas eingeraumt, nöthig befunden, publice einige zeilen abzulesen, darinnen wir unser mißfallen über solches einschleichen, u. das man Churfürstlichen außspruch nicht erwartet, bezeugen, und andeuten, wer sich ferner mehr also herzunahen würde abzuweisen. Ich sehe von der sache mit betrübnus noch viele unangenehme folge, ist aber nunmehr diese so weit pressirte beichtsach ein stein, den nicht mehr heben kan, sondern göttlicher weißheit, güte und allmacht wegzuweltzen überlaßen muß. Der Herr steure doch allen ärgernißen, u. sehe in gnaden drein, den sie auch mit uns darum hertzlich anflehen wollen.

Gestern morgens vor tag ist unser gute Herr von Stillen[8] durch einen plötzlichen stickfluß uns entrißen worden. Wir verliehren an ihm einen

11 /von/.

[5] Gemeint ist auf der einen Seite vermutlich die undatierte Eingabe von Gegnern des Beichtstuhls an den Kurfürsten (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) mit der dringenden Bitte um Gewährung von Beichtfreiheit (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 254f; vgl. Obst, 100). Eine vor dem 3.5.1698 datierende Eingabe der Gegner Schades wurde nicht ermittelt.

[6] Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65) und Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12).

[7] Eine erneute Klage, die sich gezielt gegen Schade richtete und auf die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung setzte, reichten die Stadtverordneten und Gewerke am 10.5.1698 ein (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 136f; vgl. Obst, 102).

[8] Conrad Berthold von Stille (um 1643–2.5.1698), seit ca. 1680 kurbrandenburgischer Hofrentmeister in Havelberg; später Geheimer Justizrat, ab 1695 Kammerrat in Berlin (Müller/Küster 3, 297. 445; Isaacsohn 2, 254. 258. 260; Zedler 40, 92 [ohne Vorname]; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Neundte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1699, 251–286 [Personalia fehlen]).

redlichen, und wo er jemand gefallen erzeigen können, darzu gantz willigen mann, deme gern längeres leben wünschen mögen. Gott aber thut nach seinem wolgefallen, dem wir uns in nichts zu widersetzen haben. Er erfreue seine Seele ewig. Wormit samt wehrter Frau Gevatterin[9] u. Herrn Freylinghausen[10] der göttlichen treuen obhut hertzlich erlassende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 3. Maj. 1698.

Herrn D. Breithaupten[11] u. Herrn Anton[12] grüße ich hertzlich.

Herren Herren M. Augusto Hermann Francken Graecae und orient[alium] Linguarum prof[essori] publico, auch treueyffrigen pfarhern zu Glauche.

Halle

Francò

[9] Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).
[10] Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).
[11] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).
[12] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

145. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 26. Juli 1698

Inhalt

Johann Caspar Schade ist verstorben, ohne von vorgesehener Versetzung erfahren zu haben. Hofft auf geeigneten Nachfolger. – Martin Eberhard Essenius aus Salzwedel hat um Empfehlungsschreiben für Zeitz als Konrektor gebeten. Bittet um lateinischen Brief von diesem zum Erweis der Sprachkenntnis. – Fischering hat um Empfehlung eines Italieners als Sprachlehrer in den Glauchaer Anstalten gebeten. – Brief und Geld an Frau Pfischer konnten wegen fehlender Adresse bisher nicht zugestellt werden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 75
D: Kramer, Beiträge, 383–384

Jesum mit allen seinen heilsgütern!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Es hat nun endlich dem Herrn gefallen, nach 5. wochiger kranckheit (die erst eine febris maligna, so er bey Herrn Subrect[ori] Schmidio erholt haben mag[1], gewesen, aber letzlich sich in eine hecticam[2], daran auch andre der seinigen gestorben sein sollen, verwandelt) unsren lieben Herrn M. Schaden[3] selig gestern abend[4] nach 10 uhren abzufordern, und darmit dem jenigen vorzukommen, da wegen verbitterung der burgerschafft gegen ihn, vom hoff beschloßen gewesen, ihn zu einer inspection zu transloci̇ren[5]. Künfftigen Sontag geliebt es Gott, solle ich ihm die leichenpredigt halten.[6] Der Herr gebe darzu gnade, weißheit, geist, krafft und frucht. Es wird wol müßen eine bußpredigt werden: ach das sie durchtringe! Sie wollen auch ihres orts den

7 | gestern abend nach 10 uhren |.

[1] Heinrich Schmidt war am 3.6.1698 verstorben (s. Brief Nr. 143, Anm. 23).
[2] Abzehrendes, schwindsüchtiges Fieber (vgl. Zedler 12, 1051–1057).
[3] Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).
[4] Montag, 25.7.1698.
[5] Nachdem der Kurfürst die Versetzung Schades bereits am 3.6.1698 beschlossen hatte (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 139 [Entwurf Bl. 140]), unterzeichnete er die Berufung zum Prediger und Inspektor nach Derenburg bei Halberstadt am 7.6.1698 (GStA PK, aaO, Bl. 179f [Entwurf Bl. 163f]; die kürzere Fassung der Berufungsurkunde vom 20.6., Bl. 178). Da Schade aber bereits seit dem 18.6. schwer erkrankt war, wurde ihm die Urkunde nicht mehr zugestellt (Obst, 109).
[6] Spener hielt die Leichenpredigt für Schade am Sonntag, 31.7.1698 (Ph.J. Spener, Christliches Ehren=Gedächtnüß Deß weyland WohlEhrwürdigen/ Großachtbaren und Hochwolgelahrten/ Herrn M. Johann Caspar Schadens/ […], Berlin 1698).

Herrn innbrünstig anruffen helffen, damit doch die erledigte stelle, nicht im zorn, sondern in gnaden, nicht mit einem miedling oder wol gar wolff, sondern treuem hirten[7], ersetzet werden möge: Ich sehe schwehren kampff in solcher sache vor mir, und ohne sonderliche göttliche krafft nicht durchzutringen. Nun er zeige, daß er noch an uns gedencke, und er weise auch damit sein göttliches wolgefallen an dem, was sein diener gepflantzet hat, das er einen solchen an die stelle sende, der es desto treulicher begieße, um seines nahmens ehre willen.[8]

Im übrigen hat mir Herr Essenius[9] von Saltzwedel geschrieben[10], das gel[iebter] Herr Gevatter auff sein verlangen Herrn Zeitzen[11] zu ihrem conrectorat vorgeschlagen[12], und mich gebeten, solte mit einem recommendation schreiben an den rath die sache anbringen[13], aber an hand gegeben, zu veranlaßen, das Herr Zeitz eine feine Lateinische epistel, drauß man seinen stylum sehen könte, an mich schriebe[14], welche ich alsdann meinem schreiben einschließen könte. Nun will darinnen mich nicht entziehen, bitte also ob Herr Zeitz darzu vermocht werden möchte, einen dergleichen nicht allzukurtzen Lateinischen brieff, der vor ein specimen seiner erudition in solcher sprach dienen, und etwa in einer erzehlung wie er seine studia geführet habe, bestehen möchte, an mich zusenden. Da ich alsdann versuchen wolte, was vor segen der Herr zu dem vorschlag geben wolte.

Nechst dem hat ein fremder Herr, so sich Fischering nennet[15], und neulich gel[iebten] Brudern sprechen wollen, aber nicht zu demselben kommen

30 dienen + ⟨möge⟩. **33** ⟨Im ab(?)⟩ + Nechst dem.

---

[7] Vgl. Joh 10,12f.

[8] Vgl. 1Kor 3,6f.

[9] Martin Eberhard Essenius (1661–29.2.1744), geb. in Seehausen in der Altmark; 1679 Studium in Jena, 1680 in Helmstedt; 1685 Prediger in Breese bei Lüneburg, 1690 Diakon an St. Marien in Salzwedel, 1695 Archidiakon ebd.; 1706 Superintendent in Muskau, 1712 Pfarrer und Inspektor in Groß Rosenburg bei Calbe (DBA 265, 69–70 [hier falsche Jahresangaben]; Pfarrerbuch Hannover 1, 121; Pfarrerbuch KPS 2, 485; Matrikel Jena, 245; Matrikel Helmstedt 2, 220).

[10] Nicht überliefert.

[11] Wohl Matthias Andreas Zeitz (um 1666–26.1.1747), geb. in Quedlinburg; 1697 Studium in Halle und Informator am Paedagogium Regium; 1700 Pfarrverwalter, 1701 Pfarrer in Freienseen; 1704 2. Pfarrer in Laubach, 1718 Pfarrer in Trais-Horloff, 1724 Oberpfarrer in Münzenberg in der Wetterau (Matrikel Halle, 495; Dreyhaupt 2, 170; Diehl, Hassia sacra 4, 444).

[12] Essenius hatte Francke in einem Brief vom 18.6.1698 um die Empfehlung eines Konrektors gebeten, worauf dieser bis zum 8.7. bereits reagiert hatte (vgl. Essenius an Francke, Salzwedel 18.6. und 8.7.1698, AFSt/H C 208: 6f).

[13] Obwohl Spener das erbetene Schreiben tatsächlich verfaßte (vgl. Essenius an Francke, 26.8.1698, AFSt/H C 208: 8; der Brief Speners wurde nicht ermittelt), kam es zur Übernahme der Stelle durch Zeitz offensichtlich nicht (vgl. Essenius an Francke, 20.9.1698, AFSt/H C 208: 9).

[14] Nicht ermittelt.

[15] Nicht ermittelt.

könen, mich gebeten, anfrage zu thun, ob nicht ein Italiener, so ein Luchese[16] und also deßen sprach vor andern nett, bey ihren anstalten könte etwas wegen der sprach employirt werden. Ich habe ihm gleich gesagt, das ich, auch wegen Herrn M. Ludovici[17] deßen müglichkeit nicht sehe: doch endlich auff sein bitten, erboten, davon anrege zu thun. Er hat zu Geneve sich zu den Reformirten begeben, und werde von Tübingen hieher kommen. Hiemit göttlicher treuen obhut und regirung mit gantzem lieben hauß und anstalten hertzlich empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 26. Jul. 1698.

Es ligt der brieff an Frau Pfischerin[18] mit eingeschloßenem geld noch bey uns, und können wir nicht, wer die seye, oder wo sie sich auffhalte, erfahren: bitte also um nähere nachricht.

Herrn D. Breithaupt[19] u. Herrn L. Anton[20], samt andern Christlichen freunden grüße ich hertzlich.

Herren Herren August Hermann Francken prof[essori] Graecae und orient[alium] Ling[uarum] publico bey Hochlöbl[icher] universitet zu Halle, und treueyffrigem pastori zu Glauche.

Halle.

Francó

38 müglichkeit] nützlichkeit: D.

[16] Stammend aus der bis 1847 selbständigen norditalienischen Provinz Lucca. – Der Name des Italieners wurde nicht ermittelt.

[17] Georg Franz Ludovici, Konvertit aus der katholischen Kirche, der 1698 mehrere Schriften Franckes wohl zu Schulzwecken ins Italienische übersetzte (vgl. Briefe Ludovicis an Francke AFSt/H C 460: 1–4).

[18] Person und Brief wurden nicht ermittelt.

[19] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[20] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

146. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 30. Juli 1698

Inhalt

Frau Rudolff bittet um Rat wegen des Heiratsantrages von Rößler aus Brand über Georg Andreas Meißner von Calbe an ihre Tochter. Francke möge von Kantor Spaan in Freiberg Informationen über Rößler erbitten. – Berichtet von Tumulten bei Johann Caspar Schades Beerdigung. Ist besorgt wegen zu haltender Leichpredigt. – Empfiehlt den Studenten Friedrich Grunack.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 76
K: AFSt/H D 93: 62
D: Kramer, Beiträge, 385–386

Jesum unser leben und heil!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter und wehrter Herr und Gevatter.

Ob ich gleich vorige post geschrieben habe[1], so kommet mir doch eine neue ursach von einer Christlichen freundin vor die hand, und verursachet, das nochmal schreiben muß. Es ist unserer geliebten Frau Rudolffin[2] ein antrag geschehen durch Herrn Meißnern Conrect[orem] zu Calbe[3], wegen eines nahmens Johann Gotthard Rößler jetzigen rectoris, cantoris und gerichtschreibers zu Brand[4] in einem stättchen eine meil von Freyberg gelegen, der ein gottseliges mensch, die ihm in der schul wegen der mägdgens hülffe, und mit der er sein Christenthum Gottgefällig führen möchte, zur ehe verlangt, und auff Christlicher freunde anleitung sein hertz gegen ihre tochter[5] gewendet habe, daher nun auff resolution, ja oder nein, tringet. Solches anligen komt der guten mutter schwehr vor, nicht allein die tochter, von dero sie billich freude hoffet, so weit von sich, u. zwahr in das gefährliche Sächsische land, zu laßen, sondern sich samt der tochter auff ansuchung einer person zu resolviren, von dero sie keine andre nachricht hat, als von Herrn Meißnern, der sie selbs nicht kennen wird, sondern sich auff eines einigen menschen zeugnus gründet. Daher weil mir eingefallen, das Herr Spaan cantor zu Frey-

7 zu ⟨ von. **8** rectoris ⟨ rectorem(?). **8** cantoris ⟨ cantorem(?). **16** samt … person] auff[4] ansuchung[5] einer[6] person[7] samt[1] der[2] tochter[3].

[1] Speners Brief vom 26.7.1698 (Brief Nr. 145).
[2] Nicht ermittelt.
[3] Georg Andreas Meißner (s. Brief Nr. 12, Anm. 31).
[4] Nicht ermittelt.
[5] Nicht ermittelt.

berg[6] ohne zweiffel des menschen kundschafft haben, und auch weßen man sich zu seinem Christenthum zuversehen oder nicht zu versehen habe, vor andern verstehen, geliebter Herr Gevatter aber in einiger kundschafft mit Herrn Spaan stehen wird, und ich der Frau Rudolffin darvon sagte, so ersuchte sie mich, das ihrentwegen, und um der liebe willen, welche derselbe in Christo gegen sie und ihre tochter trage, bitten solte, ob beliebig sein möchte, auffs forderlichste, maaßen man auff ein oder andre seite auff die baldige resolution tringet, an Herrn Spaanen zu schreiben[7], und von demselben, was er gedachten Herrn Rößler vor ein zeugnus betreffend sein Christenthum, u. was daher dependiret, geben möchte, zuerkundigen, so dann so bald es müglich wider hieher zuberichten. Ich halte, es wird die daher kommende antwort, und was wehrter Herr Gevatter etwa vor sich darzu setzen möchte, ein großes gewicht geben, auff eine oder andre seite den entschluß zufaßen. Darinnen ich selbs hertzlich wünsche, das der Herr Herr seinen willen zu versicherung der gewißen zuerkennen geben, und alles selbs dahin einrichten wolle, wie es zu dieser seiner lieben kinder zeitlichen und ewigen heil am ersprießlichsten sein mag. Er thue es zu seinem preiß.

Im übrigen habe nur zumelden, das wir unsers S[eligen] Herrn Schadens cörper vergangenen Donnerstag abend[8] auß meinem hauß zu seiner ruhestatt, die er sich auff dem kirchhoff unter dem baum außgesehen, gebracht haben. Ob wir nun wol des unbändigen pöbels tumult zu entgehen zu ungewöhnlicher zeit, nemlich noch bey tag um 7. uhr, die beerdigung vollbracht, konten wir doch nicht wehren, das nach dem begräbnus sich eine große mänge volcks auff den kirchhoff zusammen gefunden, und allerley insolentien verübet, fast mit gewalt in das hauß tringen wollen, und das frische grab, auff dem sie herumsprangen, gantz gleich getreten, dabey viele lästerungen auch gehöret worden. Endlich mußte man wegen stets erhaltenden lermens auff dem kirchhoff die wache holen, die letztlich das volck von dem kirchhoff abgetrieben.[9] Auff morgende leichpredigt[10] ist mir fast bange, der Herr verleihe darzu geist, weißheit und krafft. In deßen treue, obhut u. segen hertzlich erlaßende verharre

20 haben + ⟨wird⟩. **37** /wir/. **42** /begräbnus/.

---

[6] Spaan, Kantor und Musikdirektor in Freiberg (DBA 1198, 253). Lebensdaten wurden nicht ermittelt.

[7] Ein entsprechendes Schreiben Franckes wurde nicht ermittelt.

[8] 28.7.1698.

[9] Über die Tumulte bei Schades Begräbnis liegt ein Bericht von Johann Paul Astmann (s. Brief Nr. 110, Anm. 65) vom 1.8.1698 vor (GStA PK HA II, Rep. 47, Nr. B 4, Fasc. 18, Bl. 243). Zudem wurden Aussagen von Johann Matthäus Sauerbier, einem Vetter Schades, protokolliert (aaO, Bl. 245f). Die von dem mit der Untersuchung der Vorgänge beauftragten Notar Wilhelm Durham vorgelegten ausführlichen Berichte vom 6.8.1698 sind ebenfalls überliefert (aaO, Bl. 215–242 [Protokoll] u. Bl. 203–214 [Begleitbrief]). Vgl. Obst, 110–112.

[10] S. Brief Nr. 145, Anm. 6.

Meines hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 30. Julii 1698.

Neben dem lieben hauß bitte Herrn D. Breithaupten[11] u. Herrn L. Anton[12] hertzlich zu grüßen.

Es wird kürtzlich ein studiosus von hier gebürtig, Fridrich Grunack[13], der etliche jahr bey Herrn D. Wegnern[14] in Königsberg studiret, nach Halle kommen, den hiemit in antecessum recommendiren wollen: scheinet von gutem vorsatz zu sein.

Herren Herren August Hermann Francken Gr[aecae] und orient[alium] Linguar[um] prof[essori] publico bey löbl[icher] univers[itaet] zu Halle und treuen pastori der gemeinde zu Glauche.

Halle.

Francò.

54 Julii ⟨ Aug. **58** Wegnern] Wagnern: D.

[11] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[12] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[13] Friedrich Grunack, geb. in Berlin; nach dem Studium in Königsberg, Altdorf, Wittenberg, Halle (immatr. 12.8.1698) und Leipzig ab 1705 Rektor in Zehdenick; 1711 Magister in Rostock; 1717/18 Konrektor am Friedrichswerderschen Gymnasium (Matrikel Halle, 189; Müller/Küster 1, 990).

[14] Gottfried Wegner (18.3.1644–14.6.1709), geb. in Oels in Schlesien; 1663 Studium in Königsberg (1666 Magister); 1667 Archidiakon und Rektor in Eberswalde, 1674 Diakon an St. Nikolai in Frankfurt/Oder, 1676 an St. Marien ebd., wo er auch Vorlesungen hielt; 1694 Dr. theol. in Halle, 1695 ao. Prof. theol. und 2. Hofprediger in Königsberg, 1697 o. Prof.; 1709 Prof. primarius, Oberhofprediger und Assessor des samländischen Konsistoriums ebd. (DBA 1339, 380–388; ADB 41, 426f; Jöcher 4, 1848–1850; Matrikel Königsberg 2, 32; Matrikel Frankfurt 2, 152; Matrikel Halle, 470; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 938). – Wegner verfaßte zahlreiche, zumeist kleinere theol. Schriften.

147. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 17. August 1698

Inhalt

Schreibt wegen Christoph am Ende an Dresdner Präsidenten Gottfried Hermann von Beuchling. – Jakob Karl Spener soll in Halle bleiben. Will wissen, was es mit Nachrichten von „großer Verführung" am Paedagogium auf sich hat. – Hat Schreiben Franckes an Paul von Fuchs übergeben. – Fragt, ob das von Justus Samuel Scharschmidt übersendete Russisch-Lateinische Lexikon für Francke bestimmt ist. – Für Johann Caspar Schades Stelle sind drei Kandidaten aufgestellt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 77
D: Kramer, Beiträge, 386–387

Von unsrem Jesu alles heil und leben!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Der Christliche Christoff am Ende[1] ist mir selbs bekant, und hat voriges jahr mehrmal mit mir geredet, da ich sehr viel gutes, nichts aber anstößiges an ihm gefunden, und mich über der widrigen nicht nur ungerechtigkeit sondern auch absurdität verwundert, die sich in diesem letzten noch auffs gröbste heraußlaßet[2]: ich habe hiermit an Herrn Praesid[enten] von Beuchlingen[3] der sache wegen geschrieben[4], ob er vielleicht das schreiben ihm selbs zu praesentiren in willens haben möchte, sonsten es unmittelbar nach Dreßden spediren könen. Ich bin aber nicht gewiß versichert, ob er widerum von Breßlau, allwo er mit seinem Sohn[5] etwas conferiren wollen, solle zurückge-

[1] Vermutlich Christoph am Ende (1649–1717), geb. in Günsdorf; um 1682 Scherenschmied und Spitzenhändler in Lössnitz in Sachsen, der am 12.7.1698 verschiedene Spenden an Francke übermittelt und um Fürbitte wegen schwerer Anfechtungen gebeten hatte (Auskunft des Pfarramtes Lössnitz an das Archiv der Franckeschen Stiftungen; AFSt/H C 200: 7).

[2] Francke muß in einem zwischen dem 2. und 13.8.1698 abgefaßten, nicht überlieferten Brief über die Situation am Endes berichtet oder dessen Schreiben mitgesandt haben.

[3] Gottfried Hermann von Beuchling (Beichlingen) (1638–1704), 1643 Studium in Leipzig, dann kursächsischer Geheimer Rat und Oberkonsistorialpräsident in Dresden sowie Oberhofrichter in Leipzig (Matrikel Leipzig, 22; vgl. die Lexikonartikel zu Wolf Dietrich von Beuchling, s. Anm. 5).

[4] Ein entsprechend datierter Brief Speners an von Beuchling ist im Unitätsarchiv Herrnhut unter der Signatur R.23.6., wo Briefe Speners an von Beuchling aufbewahrt sind, nicht überliefert.

[5] Wohl Wolf Dietrich von Beuchling (Beichlingen) (13.4.1665–28.9.1725), geb. in Zschorna bei Wurzen; ab dem Beginn der 90er Jahre kursächsischer Hof-, Justizien- und Legationsrat sowie einflußreicher Berater Friedrich Augusts von Sachsen (s. Brief Nr. 138, Anm. 6), u.a. 1697 in Vorbereitung der Übernahme der polnischen Krone in Warschau; 1700 Oberstkanzler, faktisch Premierminister, 1701 in den Reichsgrafenstand erhoben; 1703 Sturz infolge politischer Intrigen um die Beteiligung Kursachsens am Nordischen Krieg, Inhaftierung auf dem Königstein; seit

kommen sein, welches man vermuthlich auß Leipzig am ersten erfahren kan. Der Herr füge auch die sache zum besten und beruhigung der gewißen. Die antwort von Freyberg[6] wollen wir noch erwarten.

Daß Jacob Carl noch gutes zeugnus behelt[7], dancke ich dem Himmlischen Vater, der ihn ferner in gnaden regiren wolle. Empfehle ihn auch weiterer fortsetzung bißheriger treue. Das verlangen nach Gotha war ein jugendlicher raptus, hat sichs aber bald auß dem sinne nehmen laßen.[8] Sonst möchte wißen, weil neulich ein guter freund von großer verführung, welche daselbs vorgehe, mir geschrieben[9], ob solches grund habe, welches mir leid sein würde, oder ob es von solchen leuten erstlich möchte gekommen sein, bey denen die anweisung zum guten den nahmen der verführung träget. Gott bewahre der Christlichen leute daselbs arbeit, das sie von niemand gestöhret werde.

Herrn geh[eimem] R[ath] und Praesidenten von Fuchs[10] habe gestern das schreiben selbs, weil bey dem empfang sobald zu ihm gehen mußte, praesentiret[11], der sich sehr vergnügt bezeuget, u. zu antworten verspro-

---

1709 Aufenthalt auf Gut Zschorna (DBA 76, 257; ADB 2, 290; NDB 2, 17f; DBE 1, 403; Gauhe 1, 132; E. Vehse, Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen, Teil 5, Hamburg 1854, 199–235).

[6] Die vom Freiberger Kantor Spaan erbetene Information über Johann Gotthard Rößler (s. Brief Nr. 146, Z. 4–36).

[7] Francke muß in seinem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 2) auch über Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17) berichtet haben.

[8] Bereits 5 Monate später fragte Spener, offenbar beraten durch Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6), selbst bei Francke an, ob Jakob Karl nicht eine Zeit lang nach Gotha gehen sollte (s. Brief Nr. 153, Z. 35–45). Obwohl Francke sich hierzu skeptisch äußerte (s. Brief Nr. 154, Z. 13–19), kündigte Spener ihm im Mai 1699 an, daß sein Sohn im Sommer an das Gothaer Gymnasium wechsle (s. Brief Nr. 163, Z. 5–27). Jakob Karl verließ Halle im Juni 1699 (s. Brief Nr. 166, Z. 2–11).

[9] Ein entsprechendes Schreiben an Spener wurde nicht ermittelt. Möglicherweise handelt es sich um einen Brief des Lichtenburger Hofpredigers Johann Adolf Rhein (s. Brief Nr. 148, Anm. 11), der am 14.7.1698 an Francke schrieb, daß er durch die „leidige verführung" am Paedagogium Regium, die er nicht näher beschreibt, sehr betrübt sei (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17, unpag.). Er reagierte damit auf ein nicht überliefertes Schreiben Franckes, in dem dieser ihn von den Vorgängen, die Rheins Sohn Johann Caspar betrafen, unterrichtet hatte. Rhein zeigt sich sehr beunruhigt und teilt Francke mit, daß er sich mit Spener, den man in Lichtenburg erwarte, über die Sache beraten werde. Noch im August brachte Rhein seinen Sohn, nachdem er auch einen Wechsel nach Gotha erwogen hatte, bei Adam Rechenberg (s. Anm. 8) in Leipzig unter (vgl. Rhein an Francke, 25.7. u. 24.8.1698, SBPrKB, aaO).

[10] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[11] Wie aus der vom 20.8.1698 datierenden Antwort von von Fuchs hervorgeht, handelt es sich um eine bereits vom 9.8.1698 datierende Vorstellung des Waisenhauses (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9: 39f). Diese könnte identisch sein mit einem 29 Punkte umfassenden Schreiben Franckes mit dem Titel „Wie seine Churfürstliche Durchlaucht ohne einigem Schaden alle zu Glaucha an Halle zu Erziehung der Jugend, und Verpflegung der Armen, gemachte Anstalten secundiren, und also das Interesse dero Regiment und Landen, und insonderheit hiesiger Stadt und Universität dadurch befördern können […]", das aufgrund seiner Beilagen (Lit. A: Projecte, Wie die Anfuehrung Herren=Standes/ Adelicher und anderer fuernehmen Jugend veranstaltet/ […] Anno 1698; Lit. B: Anstalten/ Die Zu Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemachet sind: Wie sich solche befinden Anno 1698/ im Monat Julio; Lit. C: Glauchische Anstalt Fuer die Arme/ Exulanten, Abgebrante/ […], Halle 1697) auf Juli oder August 1698 zu datieren ist

chen[12]. Im übrigen berichte, das jemand neulich auß Hamburg an mich geschrieben[13], von Herrn Schaarschmiden[14] in Narva ein buch an mich mitgebracht zu haben, daher ich es von dar abholen laßen solte: worauff es durch die post abgefordert. Als aber da es in tuch eingenähet, darauff aber mein nahme stund, es auffmachte, ist weder brieff darinnen, noch einige anzeige, an wen es gehöre. Weil es aber ein lexicon Latino Russicum[15] (wie diese schrifft mir zeiget) ist, mit der hand geschrieben, so weiß nicht ob es gel[iebtem] Herrn Gev[atter] gehöre, oder wem, dann ich mirs nicht einbilden kan, das es vor mich sein solle. Vielleicht aber hat Herr Schaarschmid selbs deswegen geschrieben.[16] Ich bin willig auff abfordern es folgen zu laßen, ist ein mittelmäßiger foliant.

Vorige woche ist deliberation angestellet worden wegen ersetzung Herrn Schadens S[eligen] stelle[17]. Von fremden dorffte nicht gedencken, weil man nach der ordnung leute haben will, die sich zu probpredigten auffstellen laßen. Sind also 3 denominirt[18], darvon mich doch versehe, auff welchen die wahl fallen wird, das wir auffs wenigste keinen eigenlichen feind, der dem guten sich frevel widersetzte, bekommen werden. Der Herr regire es ferner zu seinen H[eiligen] ehren und der kirchen bestem: es ist ja mehr seine als unßre sache. In deßen treue obhut, segen und regirung ferner hertzlich erlaßende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 17. Aug. 1698.

43 widersetzte, + ⟨finden(?)⟩.

(GStA PK HA II, Rep. 15, Tit. 113, Sect. XII, Nr. 1, Bl. 5–22). – Zudem könnte Francke zu diesem Zeitpunkt an von Fuchs die Bitte gerichtet haben, dem Paedagogium Dubletten aus der Naturalienkammer zu überlassen (vgl. Franckes nicht datierte Supplik im AFSt/W Rep. 1, II/–/1, 110 [Abschrift] und Carl Hildebrand von Cansteins Empfehlungen vom 9.7.1698 [Canstein/Francke, 32–34, hier 34]).

[12] S. Anm. 11. Von Fuchs schlägt in seinem Antwortschreiben vor, daß Francke nach Berlin kommen möge (zur Berlinreise s. Brief Nr. 148, Anm. 1).

[13] Nicht ermittelt.

[14] Justus Samuel Scharschmidt (s. Brief Nr. 111, Anm. 5).

[15] Nicht ermittelt. Da es sich um eine Leihgabe handelte, dürfte Francke das Lexikon wieder zurück gesandt haben.

[16] Scharschmidt hatte Francke in einem Brief vom 5.8.1698 das Eintreffen des Lexikons, das er selbst von einem Freund geborgt hatte, angekündigt. Zudem wollte er Francke im Auftrag von Laurentius Blumentrost eine arabische Schrift von einem gefangenen Türken zukommen lassen (vgl. Scharschmidt an Francke, 5.8.1698, AFSt/H C 296: 21).

[17] Es geht um die durch den Tod Johann Caspar Schades (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) freigewordene Stelle des 3. Diakons an St. Nikolai.

[18] Am 9.8.1698 waren als Kandidaten zur Probepredigt geladen worden: Christian Ostwald (gest. 1702, seit 1690 Pfarrer in Brandenburg, vgl. Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 612; Aland,

Der liebe am Ende wird zu frieden sein, das die recommendation an Herrn v. Beuchlingen schreibe, ob ihm wol nicht selbs antworte[19], ihn aber freundlich grüße und göttlichen beystand wünsche. Weil ich mit dem schreiben nicht fertig werden konte, mußte es verschieben, das erst über Leipzig schreibe.[20]

Herren Herren August Hermann Francken vortrefflichen profess[ori] publico Graecae und Orient[alium] Linguarum auff der Univers[itet] Halle und treueyffrigen pastori zu Glauche. Meinem Hochgeehrten Herren.
Halle.

85), Wolfgang Balthasar Rauner (s. Briefe Nr. 133, Anm. 15 und Nr. 148, Z. 29) sowie offenbar [Andreas (?)] Schmidt (s. Brief Nr. 150, Anm. 9).

[19] Vgl. Z. 3–13.

[20] Offensichtlich meint Spener den vorliegenden Brief an Francke, den er erst am 17.8. fertigstellte und deshalb nicht mehr mit der an diesem Tag von Berlin nach Halle fahrenden Post senden konnte.

148. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 21. September 1698

Inhalt

Konnte wegen der Vokation Franckes zum Theologieprofessor noch nichts ausrichten. [Johann Heinrich] Michaelis hätte noch nicht erwähnt werden sollen. – Legt Brief von Johann Adolf Rhein aus Lichtenburg wegen [Christoph] Laurentius bei. – Sendet Exemplare von Balthasar Köpkes Traktat gegen Friedrich Christian Bücher. – Schlägt als Thema zur Antrittsvorlesung „De usu et abusu officii elenchtici" vor.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 78
D: Kramer, Beiträge, 388

In Jesu alles heil und segen!

In demselbigen hertzlichgeliebter Bruder, HochEhrwürdiger Herr und Gevatter.

Ich preise mit demselben die güte des Himmlischen Vaters sowol in hier ertheiltem segen als glücklicher zurückbringung an ihren ort[1], wo sie nun ferner auch alle verrichtungen nach wunsch zu vieler frucht secundiren wolle. Hingegen ist mir leid, das ich so wenig in deßen sache außrichten können[2], wie zwahr gestern gemeinet auß gelegenheit des Consistorii (darinnen doch von 8 uhr außer der mahlzeit biß 7 ¾ abends sitzen müßen, das daher auch heutige post verseumet worden) mit ihm[3] zu reden, war aber unmüglich an ihn zukommen, daher es allein bey solicitation durch den Secretarium[4] müßen bleiben laßen, aber außtrücklich sonderlich das argument des catalogi lectionum getrieben habe.[5] Heut nachmittag solte eine conferentz wegen unsrer schul

14–16 | um auch … gelegenheit hat, |.

[1] Francke war vom 29.8. bis 12.9.1698 in Berlin gewesen (s. Reisetagebuch im AFSt/W Rep. 1, II/–/18; vgl. Kramer 1, 177).

[2] Nachdem Francke am 5.9.1698 in Berlin zum Professor der Theologie ernannt worden war (vgl. Kramer 1, 178f), stand jetzt die Ausfertigung der Vokation an (vgl. Brief Nr. 150, Z. 3f und Anm. 2).

[3] Wohl Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4, vgl. Z. 13–16).

[4] Nicht ermittelt.

[5] Der Vorlesungskatalog für das Herbstsemester wurde vom Konzil am 5.10. beschlossen (s. Brief Nr. 149, Anm. 6) und erschien am 9.10.1698 (vgl. Codex Lectionum Annuarum in Regia FRIDERICIANA Halensi […], 1694–1727, 17). Da Francke am 24.9. berufen wurde (s. Brief Nr. 150, Anm. 2), konnte er darin bereits seine Vorlesungen als Theologieprofessor anzeigen (vgl. Anm. 24).

gehalten werden, da Herrn Schardium[6] sprechen wollen, um auch bey Herrn von Fuchs instantz zuthun, darzu er die beste gelegenheit hat, es ist aber auch eine stunde vorher wider abgesagt worden. Insgesamt aber ist mir bekant gnug, und erfahren es alle, das alle expeditiones alhier langsam hergehen, und will das gute zimlich weil haben[7]. Wegen Herrn M. Michaelis[8] hätte ich nicht gerathen, das alsobalden seiner wäre gedacht, sondern nur etwa einige monate noch erst gewartet worden[9]: doch werde, wo mit mir darvon geredet wird, die sache gern secundiren. Der Herr aber segne alles zu seinem preiß.

Die inlage habe von Liechtenburg bekommen[10]: weil nun Herr Rhein[11]

20 /worden/.

---

[6] Vermutlich Levin Schard (gest. 12.1.1699), seit 1671 Bürgermeister und seit 1695 Consul perpetuus in Berlin (Müller/Küster 4, 409. 411. 414), den Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1) als einflußreichsten Mittler gegenüber von Fuchs auch in Sachen der Überlassung von Dubletten aus der Raritätenkammer an das Paedagogium (s. Brief Nr. 147, Anm. 11) empfahl (vgl. Canstein/Francke, 34).

[7] Vgl. WANDER 1, 638.

[8] Wohl Johann Heinrich Michaelis (15.7.1668–10.3.1738), geb. in Klettenberg in der Grafschaft Hohenstein; 1688 Studium in Leipzig und Tätigkeit als Hebräischlehrer, 1692 dass. in Halle, 1694 Magister und Leseerlaubnis in der griechischen und den orientalischen Sprachen, 1696 Adjunkt der philos. Fakultät ebd.; 1699 Studium der äthiopischen Sprache bei Hiob Ludolf (s. Brief Nr. 111, Anm. 2) in Frankfurt und Nachfolger Franckes als Prof. der griechischen und orientalischen Sprachen in Halle, 1707 Aufsicht über die Universitätsbibliothek, ab 1709 o. Prof. theol.; 1714 ca. zweijähriger Aufenthalt bei Carl Hildebrand von Canstein (s. Anm. 6) in Dalwitz, 1717 Dr. theol., 1732 Senior der theol. Fakultät und Inspektor des theol. Seminars (DBA 844, 29–52; ADB 21, 681–683; Jöcher 3, 514–516, EB 4, 1674–1676; RGG[4] 5, 1207; Dreyhaupt 2, 672f; Matrikel Halle, 294; Canstein/Francke, 638. 649–653. 729 u.ö.). – Das Hauptwerk des Philologen und Theologen Michaelis, der u.a. eine hebräische Grammatik herausgab (Erleichterte hebraeische Grammatik […], Halle 1702) bildet die kommentierte Ausgabe der Hebräischen Bibel (Biblia Hebraica […], Halle 1720). An dieser waren zudem Mitglieder des Collegium orientale theologicum, das Michaelis seit der Gründung im Jahre 1702 begleitete, beteiligt (vgl. KRAMER 1, 252–256; 2, 115 u.ö.; K.H. RENGSTORF, Johann Heinrich Michaelis und die ‚Biblia Hebraica' von 1720, in: Zentren der Aufklärung. I. Halle. Aufklärung und Pietismus, hg. N. HINSKE, Heidelberg 1989 [Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung, 15], 15–70).

[9] Vermutlich ging es um Franckes Nachfolge im Amt des Professors für griechische und orientalische Sprachen in Halle.

[10] Brief Johann Adolf Rheins (s. Anm. 11) an Francke vom 10.9.1698 (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17, unpag.). Rhein hatte das Schreiben nach Berlin gesandt, weil Francke sich zu diesem Zeitpunkt dort aufhielt (s. Anm. 1); offensichtlich war Rheins Brief aber erst nach Franckes Abreise eingetroffen.

[11] Johann Adolf Rhein (24.10.1646–2.3.1709), geb. in Frankfurt a.M; 1665 Studium in Jena, 1669 in Straßburg, 1676 Informator in Augsburg, seit 1677 bei Gottlieb Spizel; 1679 Pfarrer in Windsheim in Bayern, 1682 Pfarrer in Mülheim am Rhein; seit 1687 Hofprediger der verwitweten Kurfürstin Wilhelmine Ernestine, Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein (s. Brief Nr. 35, Anm. 6) in Lichtenburg an der Elbe, 1707 Superintendent in Neuruppin (Zedler 31, 1109f; Matrikel Jena 1, 634; Pfarrerbuch Rheinland 2, 410; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 687). – Rhein, der seit dem Ende der 60er Jahre mit Spener in Kontakt stand und mit Johann Jakob Schütz zum engeren Kreis der Frankfurter Pietisten gehört hatte (näheres zu ihm und seinem Kontakt zu Spener s. Frankfurter Briefe 3, Brief Nr. 115, Anm. 1 u.ö.; Zedler ebd.; LBed. 1, 399–401. 405–407), pflegte

selbs meldete[12], das es wegen des studiosi Laurentij seye[13] (dem auch 20 thaler gezahlet[14]) meinte sowol derselbe als auch Herr B[aron] von Canstein[15], nöthig und gel[iebtem] Bruder nicht entgegen zu sein, das das schreiben öffnete: so auch gethan und hiemit übersende, der guten hoffnung und freundlichen bitte, solche öffnung, die guter meinung geschehen, nicht übel zunehmen. Herrn Raunern erwarten wir nun morgen.[16] Der Herr zeige uns auch seinen willen, ob er ihn uns, wie wir hoffen beschehret habe, und segne alsdann sein werck kräfftiglich. Hiermit göttlicher treuen obhut und regirung hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Gevattern und gel[iebten] Brudern zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 21. Sept. 1698.

Von Herrn Koepken[17] tractat[18] contra Rathm[annum] redivivum[19] Bucheri[20] (so solche stunde bekam) habe 3 exemplaria der zu ihnen reisenden jungf[er][21]

---

nachweisbar seit 1697 intensive Beziehungen zu Francke, organisierte Spenden und vermittelte Kinder an das Hallesche Waisenhaus (vgl. ca. 80 Briefe Rheins an Francke, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17, unpag.; auch Brief Nr. 142, Anm. 10 und 11). Aufgrund der Nähe zu Anna Sophie von Sachsen und Wilhelmine Ernestine von der Pfalz in Lichtenburg, wo Spener sich mehrfach aufhielt (vgl. Brief Nr. 120, Anm. 1 und Briefe Rheins an Francke z.B. vom 14.7., 6.10. und 6.12.1698, SBPrKB, aaO), war Rhein ein erstrangiger Übermittler von Informationen, die den Dresdner Hof betrafen (vgl. z.B. die Nachricht an Francke, daß Friedrich August von Sachsen [s. Brief Nr. 138, Anm. 6] zur Rückkehr Speners nach Dresden seinen Konsens gegeben habe, im Brief Rheins an Francke vom 18.4.1699, SBPrKB, aaO).

[12] Ein entsprechendes Schreiben Rheins an Spener wurde nicht ermittelt.

[13] Aufgrund einer Empfehlung Franckes vermittelte Rhein den Studenten [Christoph (?)] Laurentius (aus Möckern bei Burg, Student in Halle 1695; vgl. Matrikel Halle, 257) nach Holstein als Informator bei dem Bruder des kursächsischen Geheimen Rats Cajus von Rumohr (vgl. Rhein an Francke, 10.9.1698, SBPrKB, aaO [s. Anm. 11]).

[14] Die 20 Taler zum Unterhalt des Studenten stammten offensichtlich von von Rumohr und sollten über Rhein und Spener an Laurentius gelangen (vgl. Rhein an Francke, 10.9. u. 6.10.1698, SBPrKB, aaO [s. Anm. 11]). Tatsächlich hatte Laurentius, der sich Anfang September in Berlin aufhielt, das Geld zu diesem Zeitpunkt noch nicht erhalten, sondern bekam es erst Anfang Oktober in Halle (vgl. Briefe Nr. 150, Z. 42–44 u. Nr. 151, Z. 50).

[15] Carl Hildebrand von Canstein (s. Brief Nr. 143, Anm. 1).

[16] Wolfgang Balthasar Rauner (s. Brief Nr. 133, Anm. 15) reiste zur Probepredigt nach Berlin (s. Brief Nr. 147, Anm. 18).

[17] Balthasar Köpke (s. Brief Nr. 16, Anm. 42).

[18] B. Köpke, M. Friderich Christian Büchers [...] Rathmannus Redivivus, Das ist/ Pietistische Uebereinstimmung In dem Articul Von der Heil. Schrifft/ Mit denen Fanaticis und sonderlich M. Hermanno Rathmanno, [...] Frankfurt/Oder 1698. – Die Vorrede Speners datiert vom 26.8.1698 (Grünberg Nr. 263. 516).

[19] F.Ch. Bücher, Rathmannus redivivus/ Das ist/ Pietistische Uebereinstimmung in dem Articul von der Heiligen Schrifft/ mit denen Fanaticis/ sonderlich M. Hermanno Rathmanno [...], Leipzig 1697 (Grünberg Nr. 376).

[20] Friedrich Christian Bücher (22.5.1651–18.3.1714), geb. in Schlieben in Sachsen; 1670 Studium in Wittenberg (1672 Magister), 1677 Adjunkt der philos. Fakultät ebd.; 1681 Prof. philos. und Bibliothekar in Danzig, 1685 Diakon an St. Katharinen ebd. (DBA 158, 391f; Zedler

mitgegeben, bitte darvon eines Herrn D. Breithaupten[22] u. eines Herrn D. Anton[23] mitzutheilen.

Solte nicht dienlich sein zum themate orat[ionis] inaugur[alis] zunehmen de usu et abusu officii elenchtici Sp[i]r[itu]s S[ancti] vel ipsi falso attributi p.[24]

A Monsieur Monsieur Franck professeur tres celebre de l'université de Halles, et ministre de la parole de Dieu pour l'eglise de Glauche p.
à Hall.

4, 1802f; Jöcher 1, 1460; Matrikel Wittenberg, 39). – Bücher gehörte zu den Hauptverfassern antipietistischer Streitliteratur (vgl. Grünberg Nr. 373–383; GIERL, 399f).

[21] Nicht ermittelt.

[22] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[23] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

[24] Das von Spener vorgeschlagene Thema wurde Bestandteil von Franckes am 6.11.1698 (20. So.n.Tr.) angezeigtem Vorlesungsprogramm als Theologieprofessor (Ex clementissima voluntate […] Principis […] Friderici III. […] Electoris Brandenb. […] Lectiones Theologicas Introductioni In Singulos V. Testamenti libros destinatas indicit, simulque De Usu Et Abusu Officii Elenchtici Spiritus Sancti/ paucula praefatur Aug. Hermannus Francke […], Halle 1698 [Francke-Bibliographie Nr. B 8.1]). Am 9.10.1698 war es bereits im Vorlesungskatalog (s. Anm. 5) abgedruckt worden.

149. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. September 1698

Inhalt

Die Ausfertigung der Vokation für Francke ist bereits angeordnet. – Als Nachfolger Johann Caspar Schades haben die Bürger inzwischen Johann Fritzsch vorgeschlagen.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 79
D: Kramer, Beiträge, 389

Jesum!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Ich habe gestern, weil ihn selbs nicht sprechen könen, Herrn geh[eimen] Rath von Fuchs[1] mit einem schreiben erinnert[2], der heut frühe seinen Secretarium[3] zu mir sandte, mir seine hand zu zeigen, welche er zu Herrn geh[eimem] Secret[ario] Stoschio[4] tragen solte, da die außfertigung der vocation ihm anbefohlen wurde, aber mit dem beysatz die vorige profession noch darbey zu behalten, und assignation 200 thaler solang biß zu völligerem gehalt mittel gemacht werden könten. Hierauß glaube nicht, das heut die sache habe fertig werden könen, noch also mit dieser post folgen: was mit der folgenden geschehen möge, müßen wir sehen, doch habe hoffnung.[5] Ob aber indeßen das concilium academicum auffzuschieben, möchte zweifflen.[6] Und könte man doch sich solchesmal ein ander geschäfft machen, um einmal darauß zubleiben.

Morgen wird Herr Rauner predigen[7], darzu der Herr geist und gnade geben, auch das gantze werck in allen stücken zu seinen meisten ehren richten wolle. Seiter vorgestern fangen an die bürger auff Herrn Fritzschen

[1] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[2] Nicht ermittelt. Gegenstand des Schreibens war die Bitte um Ausfertigung der Vokation zum Professor der Theologie für Francke (s. bis Z. 11 und Brief Nr. 148, Z. 7–16 und Anm. 2).

[3] Nicht ermittelt.

[4] Friedrich Wilhelm von Stosch (s. Brief Nr. 87, Anm. 33).

[5] Von Fuchs teilte Francke am 25.9.1698 mit, daß sowohl die Vokation als auch das Privileg des Waisenhauses bereits ausgefertigt seien. Die Vokation solle mit der heutigen, das Privileg mit der folgenden Post fortgehen (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9: 3; zu Vokation und Privileg s. Brief Nr. 150, Anm. 2).

[6] Das Konzil, in dem Francke in die theol. Fakultät aufgenommen wurde, tagte am 5.10.1698 (vgl. Breithaupt an Spener, 22.10.1698, AFSt/H D 88: 157f, hier 157).

[7] Wolfgang Balthasar Rauner (s. Brief Nr. 133, Anm. 15 und Nr. 147, Z. 38–43 und Anm. 18).

in Sora[u][8] zufallen, den ich zuerst vorgeschlagen, aber gleich bezeuget hatte, das ihm auff ungewißen fall eine probpredigt nicht zuzumuthen seye, daher hier alle gleich von ihm abstrahiret. Nun fallen sie von selbsten drauff, und wo sie nicht sonderlich vergnügen an Herrn Raunern morgen schöpften, dörfften sie drauff tringen, jenen ohne probpredigt zu vociren.[9] Sed haec adhuc in aurem. Ich hoffe künfftige woche werde uns meistentheils den außschlag geben. Solte es Herrn Raunern nicht treffen, welches zwahr darvor noch halte, sind sobald andre vorschläge vor ihn, und solle seine herreise nicht vergebens auch alsdann gewesen sein. Wormit samt übrigem gantzen lieben hause in des Himmlischen Vaters treue obhut empfehlende verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn gev[atters] und gel[iebten] Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 24. Sept. 1698.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten, Herrn August Hermann Francken, auff der Churfürstl[ich] Hallischen universitet Graecae und Orient[alium] Ling[uarum] auch designato Sanctissimae Th[eologiae] prof[essori] publico, und pastori zu Glauche. Meinem Hochgeehrten Herren gevattern und in Christo geliebten Brudern.

Halle

Francò

[8] Johann Fritzsch (Fritzsche) (10.5.1656–14.2.1699), geb. in Zwickau; 1674 Studium in Leipzig (1675 Magister), 1678 Reise nach Frankfurt a.M., dann Informator der Kinder Heinrich Freiherr von Friesens in Sachsen; 1681 Pfarrer in Halbau in der Oberlausitz, 1687 Archidiakon und Konsistorialassessor in Sorau, 1698 3. Diakon an St. Nikolai in Berlin (Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 222 [mit falscher Angabe des Vornamens: Johann Georg]; Matrikel Leipzig, 118; Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, 99–158 [Personalia 130–133]; J. Porst, Einen aufrichtigen […] Israeliten […]: [LP Johann Fritzsch], o.O. 1699). – Fritzsch stand spätestens seit 1687 mit Spener in brieflichem Kontakt (vgl. AFSt/H A 143: 4–8 u.ö.).

[9] S. Brief Nr. 150, Z. 11–41.

150. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 01. Oktober 1698

Inhalt

Franckes Vokation dürfte inzwischen eingetroffen sein. – Will Auslegung des 1. Johannesbriefes im Waisenhaus verlegen lassen; bereitet Publikation seiner Responsen vor. – Wolfgang Balthasar Rauners ohne Konzept gehaltene Predigt hat nicht überzeugt. Johann Fritzsch wird ohne Probepredigt berufen werden. – Will Geld für [Christoph] Laurentius mit Rauner senden. – Franckes Aufenthalt in Berlin hat für Beruhigung gesorgt. [Christoph Wilhelm] Beyer ist kompromißbereit. – Erwähnt Breithaupts Traum.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 80
D: Kramer, Beiträge, 389–391

Göttliche gnade, friede und segen!

In unsrem Jesu hertzlich geliebter Bruder, wehrtester Herr und Gevatter.

Das von Herrn geh[eimem] R[ath] von Fuchs[1] vertröstete hoffe ich, werde bereits angekommen sein[2], wie er solches vergangen dinstag sagte. Der Herr versigle nun vocation und alle concessionen mit viel tausend segen. Ich vor meine person will meine arbeit über 1. Joh[annes][3] ihrem armenverlag (da nicht zweiffle, das wie es von andern habe, 130 exemplaria bekomme, die zwahr an vielen orten als die lockvögel sind, andre nachzuholen) überlaßen[4], und meine, künfftigen monat das exemplar zu adiustiren[5]. Was meine responsa anlangt, fange an etwas nach zusuchen[6], kostet aber viel zeit annoch.

9 adiustiren] adiustriren: D.

[1] Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

[2] Die vom 24.9.1698 datierende Vokation Franckes zum Professor der Theologie (AFSt/H D 90: 293f [Abschrift]; GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 n 3a, 1686–1698, Bl. 24–26 [Abschrift]; vgl. Brief Nr. 149, Anm. 2). Das Privileg des Waisenhauses vom 19.9.1698 (AFSt/W Rep. 1, II/–/6) fertigte der Lehnskanzlist Jakob Heinrich Katsch am 11.10.1698 aus (vgl. AFSt/W Rep. 1, II/–/1, 114 [Abschrift]). Es war bis Anfang November in Halle aber noch nicht eingetroffen (vgl. Paul von Fuchs an Francke, 6.11.1698, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9: 4).

[3] Ph.J. Spener, Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel Nach ihrem Wort-Verstand von versicul zu versicul: samt ausgezogenen Lehren und Lebens-Regeln, auch einer voelligen Paraphrasi/ […], Halle 1699 (Grünberg Nr. 65).

[4] Die Genehmigung zur Errichtung einer Verlagsbuchhandlung war Bestandteil der Privilegierung des Waisenhauses vom 19.9.1698 (s. Anm. 2). Speners Auslegung des 1. Johannesbriefes (s. Anm. 3) gehörte zu den ersten im Waisenhaus verlegten Titeln.

[5] Hier wohl im Sinne von „das Manuskript fertigzustellen" (zu dessen Übersendung vgl. Briefe Nr. 152, Z. 3–6, Nr. 153, Z. 14–24 und Nr. 159, Z. 7–10).

[6] Gemeint sind die Vorbereitungen zur Herausgabe von Speners Theologischen Bedencken (Bed. 1).

Mit unsrem guten Herrn Raunern hats hier nicht von statten gehen wollen[7], und war die gemeinde mit der predigt, welche weil er nicht concipiret, nicht in gnugsamer ordnung vorgestellet wurde, weniger als mit dem andern[8] zufrieden, darzu auch allerley geschwätz kam, welches mir bald meine hoffnung schwächete, endlich gar benahm. Ob nun wol auff ihm u. Herrn Schmiden[9], welchen man wehlen wolte, bestunde, so kamen die genannte verordnete der burgerschafft sowol zu mir als den Herren burgermeistern, und wolten durchauß von diesen beiden nicht hören: daher nicht müglich gewesen wäre, als mit oberer gewalt ihn zu obtrudiren, so gleichwol auch nicht rathsam. Darauff die burgerschafft von selbs auff Herrn Fritschen archidiac[onum] zu Sorau[10] fiel, weil sie soviel gutes von ihm gehöret hatten, so ich meo calculo bekräfftigen mußte, und verlangte, ob man denselben ohne probpredigt beruffen wolte. Dieses wurde also gestern, als wir zu rathhauß beysammen waren, als das beste mittel zusammenzutreten erkant und also beschloßen, auch heut von dem hoff, dem es angenehm ist, das alle ordines einstimmen, confirmiret. Wird also Herr Fritsch beruffen werden[11], Gott regire sein hertz, das er folge. Ich wundre mich göttlicher providentz. Er war der erste, den ich zwahr vorgeschlagen habe, aber also das es keine müglichkeit wäre, weil man ihm sich auffstellen zu laßen nicht zumuthen könte. Hingegen ohne dieses wäre es auch erstlich nicht müglich worden: so fügets Gott, das in die wahl solche kommen, die zwahr würdig, aber die burgerschafft gegen sie animirt, das sie endlich selbs auff den jenigen, auch die jenige art, kommen müßen, dawider sie sich, wo vor einem monat solche vorgeschlagen worden, widersetzt haben würde. Der Herr führe sein werck weiter. Der wird auch vor Herrn Raunern sorgen, und ihm hoffentlich auch das hiegewesen sein nicht nachtheilig sondern nutzlich werden. Was ohne concept zu predigen anlangt, gehet es bey gel[iebtem] Bruder wol an, oder auch andern, die eines

28 /zwahr/ : ⟨also⟩.

---

[7] Wolfgang Balthasar Rauner (s. Brief Nr. 133, Anm. 15) war als 3. Diakon an St. Nikolai nicht gewählt worden (vgl. Brief Nr. 147, Anm. 18).

[8] [Andreas (?)] Schmidt (s. Z. 15f und Anm. 9).

[9] Vielleicht Andreas Schmidt (2.10.1672–4.7.1745), geb. in Berlin; 1691 Studium in Leipzig; 1694 Pfarrer in Blumberg bei Berlin, 1696 Diakon in Wittstock, 1700 Oberpfarrer an St. Gotthard und Superintendent in Brandenburg, 1705 3. Diakon an St. Nikolai in Berlin, 1712 2. Diakon; 1726 Superintendent in Perleberg (DBA 1114, 147f; Matrikel Leipzig, 396; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 759).

[10] Johann Fritzsch (s. Brief Nr. 149, Anm. 8).

[11] Fritzsch wurde am 4.10. berufen und nahm die Berufung am 23.10.1698 an (ALAND, 85). Am 20.11.1698 trat er sein Amt als 3. Diakon an St. Nikolai in Berlin an (vgl. [J. Fritzsch], Der kurtze Inhalt des Amtes eines Evangelischen Predigers/ aus Matth. XVIII, 23–25/ […] am XXII. Sontag nach Trin. 1698. […] vorgetragen, in: Ph.J. Spener, Christlicher Leich=Predigten Zehende Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, Doppelter Anhang zwoer Anzugs-Predigten, Frankfurt a.M. 1700, 1–18).

solchen firmen und geschwinden judicii sind, das sie eine sache sobald sie sie nur ansehen, gleich in eine schickliche ordnung bringen. Es geht aber [bey] andern nicht an, die es nachthun wollen, und darzu zu schwach sind. Daher sie sich selbs schaden thun.

Mit Herrn Laurentio[12] habe mich geirret, denn ich ihm gesagt, bey meiner frauen[13] das geld abzuholen[14], so er auch gesagt zu thun, aber es nicht abgeholet: würden also mit Herrn Raunern die 20 thaler gesandt werden.[15] Vor den segen an den praeceptoribus paedagogii dancke ich Gott mit ihnen: ist eine sehr gefährliche versuchung, dero die beste am ersten exponirt sind.[16] Hier zeiget sich auch noch die frucht geliebten Bruders gegenwart, in dem die gute freunde still sind: und hat Herr Beyer sich darzu erkläret, wo ih[m es auf]fgetragen würde eine pfarstelle anzunehmen, und beicht zusitzen.[17] Gott wird ferner gnade geben, alles in ordnung zubringen. Deßen güte dancke auch wegen Jacob Carls über das gute zeugnus von ihm[18]: sie walte ferner über ihn, u. bewahre ihn vor allem argen. Herrn D. Breithaupts mitgetheilter traum[19] hat mich sehr vergnügt: Gott laße das dreyfache liecht lang u. je länger je heller leuchten.[20] In deßen gütige obhut, segen und regirung schließlich mit gantzem lieben hauß erlaßende verharre

39 [bey]: cj (Wort fehlt). **48** /darzu/. **48f** ih[m es auf]fgetragen: cj (Papierausriß).

---

[12] [Christoph (?)] Laurentius (s. Brief Nr. 148, Anm. 13).

[13] Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

[14] S. Brief Nr. 148, Anm. 14.

[15] S. Brief Nr. 151, Z. 50.

[16] Offenbar hatte Francke in einem nicht überlieferten Brief berichtet, daß die nicht näher beschriebenen besorgniserregenden Vorgänge am Paedagogium Regium (vgl. Brief Nr. 147, Z. 18–23 und Anm. 9) inzwischen beendet seien.

[17] Wohl Christoph Wilhelm Beyer (28.5.1651–5.11.1706), geb. in Plauen; 1670 und 1678 Studium in Leipzig und Wittenberg; 1686 Pfarrer in Kunersdorf bei Wriezen, 1687 schwedischer Legationsprediger in Wien, 1687 Pfarrer in Modern in der Slowakei; 1693 erster Pfarrer an St. Katharinen in Salzwedel, 1695 Oberpfarrer an St. Marien und Superintendent ebd., 4.7.1698 Dr. theol. in Halle (Matrikel Leipzig, 30; Matrikel Halle, 24; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 58; Pfarrerbuch KPS 1, 353). – Christoph Wilhelm Beyer hatte Francke in einem Brief vom 4.10.1698 mitgeteilt, daß er dankbar sei für die Gelegenheit, Francke kennengelernt zu haben, und dabei besonders dessen Predigt zum 11. So.n.Tr. (4.9.1698), die Francke in Berlin gehalten hatte (vgl. Brief Nr. 148, Anm. 1), erwähnt (AFSt/H A 166: 89). Zudem berichtet er von Schwierigkeiten, die er wegen einer eigenen Predigt habe, und von einer Zitation zum Konsistorium, die er ablehne, ohne zu wissen, was ihm nun bevorstünde; auch erwähnt er Kontakte zu Spener (ebd.). Möglicherweise stand für Beyer zu diesem Zeitpunkt eine Amtsentsetzung bzw. Versetzung in ein anderes Pfarramt an. In einem Brief vom 7.7.1699 an Francke schreibt er ausführlich über seine Gewissensprobleme bei der Absolution, die er in einer Predigt thematisiert habe und in denen er bei Francke Rat sucht (AFSt/H F 14: 403f).

[18] Francke muß in seinem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 16) auch erneut über Jakob Karl Spener (s. Brief Nr. 133, Anm. 17) berichtet haben.

[19] Ein Brief Joachim Justus Breithaupts (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) entsprechenden Inhalts ist nicht überliefert.

[20] Möglicherweise spielte in Breithaupts Traum ein „dreifaches Licht" als Bild für die Hallenser

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] u. Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 1. Oct. 1698.

Herrn D. Breithaupten u. Herrn D. Anton[21] grüße ich freundlich in dem Herren.

Herren Herren August Hermann Francken, Sanctissimae Theol[ogiae] auch Graecae et Orient[alium] Ling[uarum] prof[essori] publico, und pastori zu Glauche p.

Halle

Francò

Professoren der Theologie, zu denen Francke neben Anton (s. Anm. 21) und Breithaupt nun gehörte (s. Anm. 19), eine Rolle.

[21] Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

151. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 05. Oktober 1698

Inhalt

Wolfgang Balthasar Rauner kehrt nach Halle zurück. Hält Entscheidung für Johann Fritzsch für günstiger. – Johann Ludwig Hartmann hat De officio elenchtico gearbeitet. – Kritisiert Predigt Von den falschen Propheten hinsichtlich der Behauptung, das Leben, nicht die Lehre sei die maßgebliche „Frucht" des Lehrers. – Legt Schreiben von Justus Samuel Scharschmidt mit der Bitte um Beurteilung der Katechismusfragen Barthold Vagets bei.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 81
D: Kramer, Beiträge, 391–392

Göttliche gnade, friede und krafft in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Hiemit komt unser geliebte Herr Rauner widerum zu ihnen.[1] Habe als er herkam, und invitirt worden, nicht gezweiffelt, das der Herr ihn uns bestimmet haben würde; wie sich aber schon einiges regte, ehe er herkam, so eußerte sich der burgerschafft, quocumque demum autore, widerwillen auffs hefftigste, das da bald sahe, nicht mehr durchzutringen. Wie wol aber vielleicht sichs bald klährer zeigen mögte, warum ihn Gott uns nicht gegeben, da er ihn hoffentlich anderwerts hin bestimmet haben wird.[2] Davon er vielleicht mag eröffnung thun, der Herr aber in allen stücken mit seinem rath kräfftig durchtringen wolle und wird. Herrn Fritzschen[3] sende nun der statt vocatorias[4] ohne probpredigt, und versehe mich seiner folge. Unter allen, die einiger maßen in vorschlag gekommen, halte ihn vor unsre gemeinde und jetzigen zustand vor den bequemsten, den ich auch vor allen erst gewünschet hätte, aber nicht einbilden könen, das es müglich, weil ihm keine probpredigt zuzumuthen getrauet. So hat der Herr über was ich müglich gehofft, gethan.

Die außgefertigte sachen nach außage deren von der cancelley sind schon vorige woche fort, müßen also bereits angekommen sein.[5] De officio Elench-

6 /widerwillen/.

[1] Wolfgang Balthasar Rauner (s. Brief Nr. 133, Anm. 15) hatte sich zur Probepredigt an St. Nikolai in Berlin aufgehalten (s. Brief Nr. 147, Anm. 18).

[2] Rauner wurde 1699 Pfarrer in Wesel.

[3] Johann Fritzsch (s. Brief Nr. 149, Anm. 8).

[4] S. Brief Nr. 150, Anm. 11.

[5] Die Ausfertigung der Vokation zum Professor der Theologie für Francke (s. Brief Nr. 150, Anm. 2).

tico[6] wüßte nichts vorzuschlagen, als das mich deucht in Herrn D. Hartmanns[7] pastorali[8] werde die materie zimlich tractiret sein[9]. Den abusum sehen wir sonderlich in den academien vor augen.

Die predigt von den f[alschen] Propheten[10] habe vorige woche gelesen: wünschete, das sie nicht gerad in diese zeit gekommen wäre.[11] Bekenne, das ex stylo sacro 2. Petr. 2,1 unmüglich andre pro pseudoprophetis halten könne, als qui et quatenus falsa docent[12]: und ist ein miedling zwahr auch der heerde schädlich[13], ja kan die schaafe um die seele bringen, ist aber deswegen stylo sacro kein falscher prophet: ob wol non-verus: so fern ein wahrer prophet heißt veritate metaphysica, der jenige der alles hat, was eigenlich zu einem rechtschaffenen propheten nach Gottes willen erfordert wird. Was das leben anlangt gehört es unter die früchten eines menschen oder eines Christen: aber eines lehrers, er seye ein wahrer oder falscher lehrer, früchten sind

23 /gerad/. **30** /oder eines/ : ⟨unter die⟩.

---

[6] Von Spener vorgeschlagenes Thema für die Vorlesungsankündigung Franckes für das Wintersemester (s. Brief Nr. 148, Anm. 24).

[7] Johann Ludwig Hartmann (3.2.1640–18.7.1680), geb. in Rothenburg o.T.; 1657 Studium in Wittenberg (1659 Magister); 1660 Pfarrer in Spielbach, 1662 Gymnasialrektor in Rothenburg, seit 1665 Superintendent an St. Jakob ebd.; seit 1669 mit Spener im Briefwechsel; 1670 Dr. theol. in Tübingen (DBA 479, 73–78; ADB 10, 685; Zedler 12, 647f; Jöcher 2, 1382; Matrikel Tübingen 2, 343. 348; W. Dannheimer, Verzeichnis der im Gebiete der freien Reichsstadt Rothenburg o.T. von 1544 bis 1803 wirkenden evangelisch-lutherischen Geistlichen, Nürnberg 1952, 65; Spener, Frankfurter Briefe 1, Brief Nr. 41 u.ö. [Lit.]).

[8] J.L. Hartmann, Pastorale Evangelicum, Seu Instructio Plenior Ministrorum Verbi: Libris quatuor pastoris Vocationem, Ordinationem, Investituram [...] Additis sufficientibus monitis circa quamcunque Praxin Theolog. Pastoralem & Decisionibus ultra 800. Casuum Conscientiae [...], Nürnberg 1678 (²1697).

[9] Hartmann behandelt neben dem Elenchus doctrinalis vor allem den Elenchus moralis (vgl. Hartmann, wie Anm. 8, 1. Aufl., 445–467 [De officio Elenctico ratione Elenchi doctrinalis], 491–502 [De officio Epanorthotico seu Elencho moralis], 503–525 [De Elenchi moralis objecto Reali et Forma], 526–532 [De monitis variis variorum officium Epanorthoticum concernentibus], 533–566 [De exceptionibus Pseudo-Politicorum adversus Correptiones Pastorales] und 567–586 [De extremis Elenchi Moralis, seu officii Epanorthotici]; zur Unterscheidung von Elenchus doctrinalis und moralis vgl. Gierl, 61. 75 u.ö.). – Hartmann hatte in Tübingen auch De elencho morali disputiert (vgl. Zedler, wie Anm. 7).

[10] A.H. Francke, Predigt Von den Falschen Propheten/ Uber das Evangelium Matth. VII, vers. 15–23. Am 8. So.n.Tr. Anno 1698, [...] zu Glaucha an Halle gehalten, Halle 1698 (Francke, Predigten 1, 438–484; Francke-Bibliographie Nr. E 71.1–6).

[11] Die Predigt mußte zu einer erneuten Verschärfung der Spannungen mit der Stadtgeistlichkeit führen, weil Francke dieser darin implizit vorwarf, ihr Amt nicht richtig zu führen (vgl. die folgenden Zeilen). Zum unmittelbaren Anlaß für die Auseinandersetzungen ab dem Frühjahr 1699 (s. Brief Nr. 161, Anm. 1) wurde aber erst Franckes am 2.2.1699 gehaltene Predigt „Ein Unterricht vom Kirchengehen" (Francke, Predigten 1, 602–630; Francke-Bibliographie E 87.1).

[12] Francke hatte u.a. aus 2Petr 2 abgeleitet, daß wahre bzw. falsche Propheten vor allem an ihren „Lebens-Fruechten" erkennbar seien (Francke, Predigten 1, 469f).

[13] Vgl. Joh 10,12f.

nicht das leben an sich selbs, sondern die lehr[14] und jenes nicht anders, als sofern er auch mit exempel lehren oder verführen kan. Ich will aber etwa zu andern mal meine remarques senden.[15] Auffs wenigste dienets, wo andre die predigt angreiffen möchten, ut tela praevisa minus noceant[16]. Was die neue begebenheit bey dem armenwesen seye, verlangt mich auch zu vernehmen, Gott desto hertzlicher mit ihnen zu preisen.

Hiebey ein schreiben von Herrn Scharschmid auß Moskau.[17] Er verlangt von mir mein judicium über L. Vagetij[18] 3 Catech[ismus] fragen, wie man solle Gott lieben: mit beyfügen, das er solche an gel[iebten] Bruder u. mich gesandt[19]: ich weiß aber nichts darvon gesehen zu haben, könte aber von ihrem ort etwas darvon bekommen, wolte sehen zu antworten, der nechst treuer empfehlung in göttliche obhut u. freundlichen gruß an das gesamte liebe hauß verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Gev[atters] und Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 5. Oct. 1698.
in großer eil.

Herr Rauner[20] wird die 20 thaler wegen Herrn Laur[entii][21] mitbringen.

34f /die predigt/ : ⟨sie⟩.

---

[14] Spener wendet sich mit seiner Kritik insbesondere gegen den gesamten 2. Teil der Predigt („Wie die falschen Propheten zu erkennen seien?", Francke, Predigten 1, 454–470), in dem Francke die Meinung, die Frucht des Lehrers sei die Lehre, als Verdrehung der Worte Christi bezeichnet (aaO, 454). Francke behauptet, Christus wolle von den Lehrern „Fruechte haben, die aus der Lehre fließen, Fruechte des Lebens" (aaO, 465).

[15] Nicht ermittelt.

[16] Zitat nach Seneca.

[17] Nicht überliefert. Vermutlich handelte es sich um ein vom 5.8.1698 datierendes Schreiben, das Justus Samuel Scharschmidt in einem Brief an Francke vom 2.9.1698 als zuletzt abgesandtes Schreiben an Spener erwähnt (AFSt/H C 296: 22); inzwischen ging Scharschmidt davon aus, daß Spener bereits verstorben sei (ebd.). Am 5.8.1698 hatte Scharschmidt sich ebenfalls mit der Bitte um ein Urteil über Barthold Vagets Katechismusfragen (s. die folgenden Z.) an Francke gewandt (AFSt/H C 296: 21).

[18] Barthold Vaget (14.6.1654–23.1.1724), geb. in Hamburg; 1674 Studium in Wittenberg (1679 Magister); 1679 Kantor in Bergedorf, 1684 Pfarrer auf den Eisenwerken der Familie Marselis in Moskau, 1689 Pfarrer der Alten Gemeinde in Moskau, 1695/96 Aufenthalt in Archangelsk, dann wieder in Moskau; 1702 Lic. theol. in Wittenberg; 1711–1718 Generalsuperintendent aller lutherischen Kirchen in Rußland (DBA 1300, 144–148; Zedler 46, 97; Jöcher 4, 1382; Matrikel Wittenberg, 105; Pfarrerbuch Rußland, 500; AFSt/H C 296. 153a–d).

[19] Nicht überliefert.

[20] S. Anm. 1.

[21] [Christoph (?)] Laurentius (s. Brief Nr. 148, Anm. 13). Zu dem von Spener auszuzahlenden Geldbetrag s. Brief Nr. 148, Anm. 14.

Dem Hochehrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten, Herren August Hermann Francken Sanctissimae Theologiae, Graecae et Orient[alium] Linguarum prof[essori] publico ordin[ario] bey der Hallischen Churf[ürstlichen] universitet, und treufleißigem pastori zu Glauche. Meinem Hochgeehrten Herrn Gevattern und in Christo geliebten Brudern.

Glauche.

152. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Halle, 20. Dezember 1698

Inhalt

Dankt für Sendung der Auslegung des 1. Johannesbriefes. Hält Veröffentlichung der Bedenken für nützlicher als andere Consilia. – Antwort an Johann Homann konnte noch nicht abgesandt werden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 165: 2
D: Kramer, Beiträge, 392–393

Halle den 20. Dec. 98

Theurester Vater in dem Herrn, und wehrtester Herr Gevatter,

Ich dancke von Herzen für das übersch[ickte] über die 1. Joh[annesepistel].[1] Was dabey erinnert[2], sol wohl in acht genommen werden. Die Buchführer laßen sich immer mehr selbst mit uns ein[3], und verlangen von unsren Sachen, so auch diesem Werck wohl zu statten kommen wird.

Sonst ist Herr Breith[aupt][4] selbst auch darauff kommen, ob wir nicht die responsa[5] auch bekommen könten, ohne daß Er gewußt, daß ich eben das schon gesuchet. Kan es, wie ich noch hoffe, geschehen, wird gewiß mehr nutzen damit geschaffet werden als mit allen Consiliis Wittebergensibus[6] und Dedekenni[7] und werden die Käuffer auch einen Vortheil haben, wenns vom Waysen=Hause verleget wird.

[1] Ph.J. Spener, Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel (s. Brief Nr. 150, Anm. 3). Spener hatte die Übersendung des Manuskripts zur Verlegung im Waisenhaus am 1.10.1698 angekündigt (s. Brief Nr. 150, Z. 5–9 und Anm. 5).

[2] Ein entsprechendes Schreiben Speners ist nicht überliefert.

[3] Zur Verlagsbuchhandlung des Waisenhauses vgl. Brief Nr. 150, Anm. 4.

[4] Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

[5] Bed. 1 (vgl. Brief Nr. 150, Z. 9f).

[6] Consilia Theologica Witebergensia, Das ist, Wittenbergische Geistliche Rathschläge: Deß theuren Mannes Gottes, D. Martini Lutheri, seiner Collegen, und treuen Nachfolger, von dem heiligen Reformations-Anfang, biß auff jetzige Zeit, in dem Namen der gesampten Theologischen Facultät außgestellete Urtheil, Bedencken und offentliche Schrifften; in vier Theilen […], Frankfurt a.M. 1664. – Möglicherweise meint Francke zudem andere Wittenberger Bedenken wie Ph. Melanchthon, Consilia sive Ivdicia Theologica […], Neustadt 1600, und B. Meisner, Pia Desideria, Paulo ante beatum obitum ab ipso manifestata et delineata, ac insimul Consilia Theologica […], Frankfurt a.M. 1679. Auch die in der 2. Auflage in Wittenberg erschienenen Bedenken Felix Bidembachs (F. Bidembach, Consiliorum theologicorum decades […], Teile 1–10, Wittenberg ^{2}1612–1614) kommen hier in Frage.

[7] G. Dedeken, Thesaurus consiliorum et decisionum […]: Das ist: Vornehmer Universiteten hochlöblicher Collegien, wolbestalter Consistorien, auch sonst hochgelährter Theologen vnd Juristen Rath, Bedencken, Antwort, Belehrung, Erkenntnuß, Bescheide vnd Urtheil […], 4 Bde., Hamburg 1623 (Hamburg und Jena ^{2}1671).

Dem Prediger Hoemann[8] habe ich geantwortet[9], man hat aber den Brieff nicht annehmen wollen auff den Post-Hauß u. wird ihn Herr Neubauer[10] wohl noch bey sich haben.

Ich wünsche die Fülle des Segens auff das H. Fest, u. verharre

M[eines] th[euresten] Vaters Gehors[amer]

A[ugust] H[ermann] Francke.

15 Post-Hauß] + ⟨,⟩.

[8] Johann Homann (26.5.1653–23.4.1722), geb. in Magdeburg; zunächst Lehrer in Kloster Berge, 1679 in Altstädt, 1684 Hilfsprediger in Kiel; 1691 Subrektor am Cöllner Gymnasium in Berlin, 1694 Pfarrer in Blankenburg in der Uckermark, 1715 emeritiert (Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 353f; vgl. Anm. 9).

[9] Ein entsprechendes Schreiben Franckes wie auch ein vorausgehender Brief Homanns sind nicht überliefert. Homann hatte sich vermutlich wegen der Unterbringung seiner Söhne in Halle an Francke gewandt (vgl. Brief Nr. 156, Z. 41–43 und Anm. 7).

[10] Georg Heinrich Neubauer (Mai 1666–26.6.1726), geb. in Diesdorf bei Halberstadt, Domschule Halberstadt, 1688 Theologiestudium in Leipzig; ging mit Francke nach Erfurt und später nach Halle, wo er 1695 Mitbegründer und erster Leiter der Waisenanstalt, Baumeister, Sekretär und Rechnungsführer wurde; 1697/98 Hollandreise (Matrikel Leipzig, 310; Kramer 1, 169–185; Knuth, 61–84).